

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig

NUR
 Ridel
 Renner
 Siegel
 Siederemann
 Glaser, Wolano
 Mätzig
 Neuhof

Liste 5

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale

Beilagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Der proletarische Kulturkampf / Mensch und Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter / Der komm. Genossen

Bezugspreise monatl. inkl. Post 2,50 M., (halbmonatl. 1,25 M.), durch die Post bezogen monatl. 2,20 M., (ohne Zustellungsgebühren) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-QL / Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17 259 / Postfachkonto: Dresden Nr. 18 690, Dresdner Verlagsgesellschaft / Geschäftsleitung: Dresden-QL, Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17 259 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Mittwochs 16-18 Uhr, Sonnabends 13-14 Uhr

5. Jahrgang

Dresden, Dienstag den 30. April 1929

Nummer 100

1.
 MAI



Marschier!

Gegen Kapitalherrschaft und Sozialfaschismus! Für Proletarier-Diktatur! Für Liste 5!

G
 Rallsaal
 16
 moderner Bau
 Arbeitshandl.
 Waren
 Krug
 Fernspr. 1186
 Söhne
 Konditorei
 telefon 2806
 Fabrik
 mitzsch
 Reisswitz Str.
 Maschinen für den
 Reformmaschinenbau,
 Motoren
 Dessauer
 Straße 133
 Maschinen
 Vermehrte Lederwaren
 Möbel
 Melbe
 cker Straße 2
 Brinzenstr. 51
 telefon 17021
 Nittermittel
 Obsthalle
 Neumarktstr. 4
 Apfer
 handlung
 telefon: 52330
 ler
 Waren
 Nr. 51
 sohel
 genverlei
 ydnstraße 44
 15193
 Inkaut
 renten!
 Hoffmann
 m-Frauer
 ger Straße 1
 ner
 und Gemüse
 Nr. 52
 rogerie
 red Heul
 briessen 29
 ch, Wild- und
 Spezialhandlung
 Reinherdt
 O EBERT
 m / Zigaretten
 Tabak
 Gauerstraße 42
 telefon 44100
 Hoffmann
 17
 Straße 51
 m-
 rot
 ietlich
 ergarten
 und Gran
 telefon 30108

Reformistische Sabotage bei der Urabstimmung der Metallarbeiter!

Die Urabstimmung unter den Dresdner Metallarbeitern über den Schiedspruch hat gezeigt, daß die Reformisten alle Mittel anwenden, um die Annahme des Schiedspruchs durchzuführen. Deshalb wurden auch die Abstimmungslokale außerhalb der Betriebe gelegt.

Ein glanzvoller reformistischer Sabotage aber ist, was im Abstimmungslokal Förstler Garten in Dresden-Neustadt vorgekommen ist. Dort leisteten die Betriebe Bernhard, Henke, Reinhold, Schöner, Pöhme & Sennen, G. Mann & Einhorn, Dresdner Blechschraubenfabrik, Rosenmüller und Morgenstern abstimmen. Die Arbeiter kamen zur Abstimmung, aber es war niemand da, der sie leitete. Wir wissen nicht, ob das auch noch in anderen Fällen vorgekommen ist. Es ist aber immerhin, auch als Einzelfall, charakteristisch für die Tendenz, die die Reformisten in dieser Bewegung zeigen.

Uns liegt das Resultat von Werner vor: 320 Stimmen ab. Davon stimmten für die Lehmung 262, für Annahme 58. Eine Stimme war unglücklich.

Dieses Abstimmungsergebnis zeigt, daß die Metallarbeiter in ihrer überwiegenden Mehrheit den von den Reformisten empfohlenen Schiedspruch ablehnen. Die oppositionellen Kollegen fanden vor den Abstimmungslokalen mit Schildern, die die Stimmen enthielten:

„Ablehnen! Kämpft für 15 Pfennig Lohnerhöhung!“

Die Metallarbeiter haben jetzt die Pflicht, sich nicht länger von den Reformisten verführen zu lassen, sondern müssen zur Aufnahme des Kampfes schreiten.

Aufruf an alle Kriegs- und Arbeitsopfer!

Zum 40. Male jährt sich der Tag, an welchem der 1. Mai zum Weltkampf des Proletariats erklärt wurde.

Millionen von Arbeitern, Arbeiterfrauen, Kriegsopfern und Arbeitsinvaliden werden an diesem Tage in allen Ländern der Welt aufmarschieren, um gegen die wachsende Kriegsgefahr, gegen den gesteigerten Druck auf die Arbeiterklasse und gegen die verheerende Ausbeutung in allen kapitalistischen Staaten zu demonstrieren.

In Deutschland sind es wieder einmal Sozialdemokraten, die anlässlich der 40. Wiederkehr des 1. Mai zum Heiler an der deutschen Arbeiterklasse werden. Jörgiebel, sozialdemokratischer Polizeipräsident, verbietet der Berliner Arbeiterschaft den Maiaufmarsch. Der preussische Innenminister, Sozialdemokrat Görz, hat vor kurzer Zeit das Verbot radikaler Organisationen ausgedroht.

Schwerste Reaktion auf allen Gebieten des politischen, wirtschaftlichen und sozialpolitischen Lebens ist in Deutschland Trampf.

Arbeiter Rentenraub, Herabdrückung der sozialen Fürsorge, Einsparungen aller notwendigen Mittel für Wohlfahrt und Gesundheitspflege, Verschwendung aller Ausgaben für Erhaltung, Kinder- und Jugendfürsorge ist die Tendenz des „wunderbaren Wälzens“ der Reichsregierung, in welcher 4 Sozialdemokraten, ehemalige Arbeiter, als Verwalter der wichtigsten Ressorts sitzen!

Hat die Bomag der SPD Wahlgelder gegeben?

SPD setzt sich für Bomag-Aufträge ein / Kommunale Müllabfuhr von SPD und Bürgerlichen abgelehnt / Blamable Erklärungen Dr. Leske für Kösch (SPD)

Die seitigen Stadterordnungsung ging eine gemeinsame Sitzung der beiden höchsten Körperschaften voraus. Als einziger Tagesordnungspunkt stand in ihr zur Beratung ein Einigungsversuch, der die Umwälzung des durch die Straßengeräumungsgebühr von den Hausbesitzern zu bedeckenden Teiles der Straßengeräumungsgebühren in Höhe von 80 Prozent erhöhen wollte. Die kommunalistische Fraktion wandte sich gegen eine solche Erhöhung, da die Straßengeräumungsgebühr in dieser Höhe auf jeden Fall abgelehnt werden müsse, da sie von den Hausbesitzern in den meisten Fällen nicht zu zahlen sei. Die Kommunisten erklärten, daß sie sich hier um eine indirekte massenbelastende Steuer handele. Kösch (SPD) wollte die Anerkennung der Erhöhung dieser Straßengeräumungsgebühr durch die SPD damit verschleiern und die reaktionäre Stellung der SPD zu den indirekten Steuern damit bremmen, indem er erklärte: Würde man 20 Prozent weniger erheben so würde man den Hausbesitzern ein Geschenk machen, und dem Wohlfahrtsrat, der Summe für die Vermittlung der Armen, eine halbe Million nehmen, die bei der Erhebung der 80 statt 60 Prozent eingestellt werden könnten. Schließlich beschloß eine Mehrheit der Stadterordneten gegen die SPD, nur 60 Prozent zu erheben. Der Rat (mit 60 Prozent in seiner Mehrheit ab. Die Stadterordneten vertagten später an die Gemeindefraktion wegen eines Spruches heranzugehen.

Um das Ostgeheim für die kommunale Müllabfuhr anzukommen ein heftiger Kampf. Weniger darum, daß die kommunale Müllabfuhr eingeführt werden soll, sondern welche Firma die dazu notwendigen Müllabfuhrwagen liefern solle.

Die SPD setzte sich warm für die Bomag, Flauen, ein. Stadtbaurat Dr. Leske erklärte, er habe die verschiedenen Entwürfe ausprobiert und sei persönlich davon überzeugt, daß der Kruppwagen der technisch beste sei. Aus diesem Grunde trete er für die Vergabung des Auftrages an die Firma Krupp ein. Im Verlauf der außerordentlich scharfen und bewegten Debatte kam zum Ausdruck, daß die SPD für die Bomag eintrat und unter allen Umständen die Verhinderung dieser Ausschreibung verlangte. „Damit die Arbeit in Sachsen bleibe und den sächsischen Arbeitern zugute komme.“ Kösch und Söhle verteidigten diese Ansicht und verhielten alles, das Kollegium dazu zu überzeugen, daß die Firma Krupp reaktionäre Ausbaumethoden als die Bomag der Arbeiter gegenüber anzuwenden, und daß schon aus diesem Grunde der Auftrag in Sachsen bleiben müsse. (Nationalsozialismus) Als die SPD schließlich dem Stadtrat Dr. Leske vorwarf, er habe irgendwie persönliche Interessen an der Auftragsverteilung an Krupp-Essen, erklärte Dr. Leske, das sei nicht der Fall; vielmehr sei das so energische Eintreten der SPD-Fraktion für die Bomag dadurch zu erklären, daß wie ihm von einem Sozialdemokraten versichert worden sei, ein führendes Mitglied der SPD-Fraktion die Haltung der SPD-Fraktion gegenüber der Bomag festgelegt habe. Hierauf erklärte Kösch (SPD), Dr. Leske habe solange gelogen, als er nicht den Beweis erbringe, wer derjenige gewesen sei, der eine solche Festlegung der SPD-Fraktion veranlaßt habe. Daran

Jörgiebels erster Rückzug

Keine Karabiner am 1. Mai!

Arche Beschlägen der sozialdemokratisch-bürgerlichen Sekundäre. Die Kommunisten wollen kein Plutocrauchen, sondern eintragsvolle Maiaufmärsche nach dem Beschluß des Pariser Kongresses!

In sensationeller Aufmachung berichtet die sozialdemokratische Presse einschließlich der „Linken“ Dresdner Volkszeitung über eine Erklärung des Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei Groß-Berlin, Franz Künster, wonach die Bezirksleitung Berlin-Brandenburg der SPD bereits jetzt schon mit 200 Toten am 1. Mai rechnet. Diese Erklärung wird von der gesamten bürgerlichen Presse übernommen, um eine Topromstimmung gegen die kommunistische Partei zu entfachen. Dabei mag Künster jedoch nicht mehr zu behaupten, als daß

nach einer ihm von zuverlässiger Seite gewordenen Mitteilung über den Verlauf der Bezirksleitungssitzung der SPD Berlin-Brandenburg vom letzten Donnerstag auf kommunistischer Seite mit 200 Toten am 1. Mai allein in Berlin gerechnet wird.

Das Zentralorgan der Partei, die „Rote Fahne“, erklärt hierzu:

„Am vergangenen Donnerstag fand keine Sitzung der Bezirksleitung der SPD statt. Herr Künster, der nur wahrte, daß für gewöhnlich jeden Donnerstag die Sitzungen der engeren Bezirksleitung stattfinden, hat sich einfach darauf verlassen, daß es diesmal ebenso sein würde. Herr Künster hatte jedoch damit Recht, denn an diesem Donnerstag fand keine Sitzung der engeren Bezirksleitung statt, da am Sonntag die Vollbezirksleitung von Berlin-Brandenburg-Vorpommern tagte.“

Damit ist dieser Schwindel schon zusammengebrochen. Es aber charakteristisch, daß Künster in einem solchen Schwindel erst greifen muß, um die wachsende Erbitterung der sozialdemokratischen Arbeiter gegen das sozialfaschistische Demonstrationsoberhaupt Jörgiebel zu dämpfen. Franz Künster bringt es jedoch nach der allbewährten Methode der Sozialdemokratie fertig, wieder eine Wortschmelze gegen die kommunistischen Führer zu entfachen. Höflich sprach Künster auf dem SPD-Vorabend davon, daß man die kommunistischen Führer erst aufhorchen müsse, an der Spitze des Demonstrationsweges zu marschieren. Das mag dieser feige Geselle zu sagen, wenige Tage nach dem Jörnprozess die alle, ungeführte Plutocrauchen der „Vorwärts“ am Tode zweier kommunistischer Führer, am Tode Karls und Kolas, in die Erinnerung zurückrief. Damals hatte das Zentralorgan der SPD am Vorabend des Tages

„Bis hundert Tote in einer Reihe
Proletarier...
Karl, Kadel, Kola und Kumpel —
Es ist keiner dabei...“

Einen Tag später waren Karl und Kola ermordet. Und einer von der „Kumpel“, Genosse Wilhelm Fied, entkam nur durch ein Versehen der Wache des Todes. Heute schreibt der „Vorwärts“ unter „Linken“ Franz Künster dieselbe Melodie. Und die Dresdner Volkszeitung, das Organ der Edel, Wedel und Konraden, das Organ der notorischen Feiglinge und Streber, reißt sich in den Kreis der sozialfaschistischen Wortschmelzer. Die Arbeiterklasse wird demnach über sie zu Gericht sitzen. Der Druck ist schwächer geworden durch diese Hege, sondern härter, es wachsen und hat verkümmerte Massen weit über den Kreis der kommunistischen Arbeiter hinaus erfährt.

Dieser Druck hat den sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Jörgiebel bereits in einem ersten Rückzug gezwungen.

Aus Furcht vor den Konsequenzen hat man die Anordnungen gegeben,

daß die Polizeistreifen am 1. Mai keine Karabiner mitführen dürfen.

Selbstverständlich begnügt sich die Berliner Arbeiterschaft nicht mit einem solchen Rückzug. Sie verlangt völlige Aufhebung des Demonstrationsoberhotes. 40 Jahre lang hat die Arbeiterbewegung der ganzen Welt für die Freiheit der Straße am 1. Mai gekämpft. Die kommunistische Partei und die hinter sie stehenden Massen haben der Lösung des Pariser Kongresses die Treue gehalten. Sie wollen kein Plutocrauchen und es hat kein Plutocrauchen geben, wenn die Arbeiterklasse freie Straße für wichtige, einflussvolle Aufmärsche erhält. Sie können auch keine Kapitulation angedacht des sozialfaschistischen Regimes in der deutschen Republik dulden. Sie wollen sich nicht mehr schuldig machen an dem jahresweiligen verübten Verrat an den besten Traditionen der deutschen Arbeiterbewegung. Deshalb fordert die kommunistische Partei nach wie vor die Arbeitermassen auf, trotz aller Polizeiverbote und Schikanen, in geschlossener Front zu demonstrieren. Je wichtiger und geschlossener die härter der Ausmarsch der Arbeiter ist, desto weniger wird die Polizei es wagen, die Demonstration zu prozessieren und anzupfeifen. Die Berliner Arbeiter haben diesen Appell schon aufgenommen. Seit Wochen finden Abende für Abende im Großraum der Polizei in allen Stadtvierteln Demonstrationen statt. Auch gestern wieder antworteten Arbeiter auf die heillosen Mordnotbereitungen des durch Sozialdemokraten beherrschenden Bürgertums. Darüber berichtet die „Rote Fahne“:

„Pfeifenorgane auf dem Potsdamer Platz. Von allen Seiten krönten Jungarbeitermassen auf den Platz. Der Platz füllte sich. Zum Entsetzen der Spieser hält einer von ihnen ein kurze, kernige Ansprache: „Unser heutiger Aufmarsch zeigt, daß die Jungarbeiterklasse auf Demonstrationsoberhotes und Brandandrohungen des sozialfaschistischen Polizeipräsidenten Jörgiebel antwortet. Was unter Wilhelm ein Jagow nicht vermochte zu man selbst im reaktionären München nicht wagt, will Jörgiebel im roten Berlin verüben. Wir werden die Straße erobern.“ Nach einem Appell an die proletarischen Elemente in der Stadt dem Mordbefehl Jörgiebels am 1. Mai gegen die Arbeiter nicht zu folgen, so die auf weit über 1000 Mann angewachsene Menge zweimal um den Potsdamer Platz. Gegeistert begrüßten die Arbeiter. Die Schupo mußte fluchtartig das Feld räumen. Einer der Beamten, der es wagte, den Gemütszustand zu schwingen, wurde erschossen zurückgewiesen.“

Am 8. Mai erschollen vor dem Gebäude des „Vorwärts“ in der Lindenstraße nochmals die Rufe des revolutionären Jungproletariats: „Nieder mit dem Sozialfaschismus! Nieder mit dem Jörgiebel-Demonstrationsoberhote! Straße frei am 1. Mai!“ Unter dem Gehang revolutionärer Völkler ging es zum Potsdamer Platz, wo gleichfalls um den Potsdamer Platz die Schupo machtlos vor den trotzig aufmarschierenden Jungkommunisten zurückwich. Von dort ging es zur Kundgebung des Reutower Jugendmilitants.“

Bayerische Reichswehr in Sachsen einmarschiert!

Wie wir nach Redaktionschluss aus zuverlässiger Quelle erfahren, sind bayerische Reichswehretuppen in Sachsen einmarschiert. Die Gemeindevormaltungen sind angegriffen worden, für Unterbringung und Verpflegung zu sorgen. — Wir fragen die Regierung und das Reichswehrkommando: Was hat die bayerische Reichswehr hier zu suchen?!

Verstärkt die Sammel-Aktion!

Die bisher durchgeführten Sammlungen für den Aufbau der kommunistischen Partei haben gezeigt, daß die Arbeiter gewillt sind, auch materiell die SPD in ihrem Kampf zu unterstützen. Das Sammelergebnis der Dresdner Stadtteile ist folgendes:

Stadtteil	Mittel
1	578,08 Mfl.
2	430,—
3	334,20
4	307,95
5	170,—
6	110,—

Wo bleiben die anderen? Die Strajenzelle Vöbner hat allein über 300 Mark gesammelt. Welche Zelle meldet ein höheres Resultat? Macht die Zeit, sammelt Wahlpulver für die SPD.

Keine Erhöhung der Renten der Arbeitsinvaliden und Kriegsopfer, trotz tiefer Verheerungen bei der letzten Reichstagswahl, das ist das Ergebnis der sozialdemokratischen Regierungstätigkeit.

Kriegsopfer, Arbeitsinvaliden! Wie lange wollt ihr euch diese brutale Verwahrlosung durch bürgerliche Gesellschaft und ihre sozialfaschistischen Handlanger noch gefallen lassen?

Nein und ahermals Nein!

Auf diesen Schandfurs haben die Kriegs- und Arbeitsopfer die Möglichkeit, am 12. Mai, am Tage der Landtagswahl, zu antworten. Diese Antwort kann nur lauten:

Wahl der Liste 5: Kommunisten!

Heraus am 1. Mai zur Kundgebung gegen Rentenraub und Abbau der sozialen Gesetzgebung!

Demonstrieret Schulter an Schulter mit der revolutionären Arbeiterschaft für unsere Forderungen. Kein Kriegsopfer, kein Arbeitsinvalid darf am 1. Mai fehlen!

Stellplatz: 11,30 Uhr Wilhelmplatz.

Für Behinderte steht Automobil zur Verfügung.

Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit.
Kreisleitung Dresden.

Dienstag, den 30. April 1929

Der 1. Mai 1929

Vor 40 Jahren wurde auf dem Gründungskongress der 2. Internationale beschlossen, den 1. Mai zu einem Kampftag des Weltproletariats zu gestalten. Seit 40 Jahren marschieren die klassenbewußten Arbeiter der ganzen Welt am 1. Mai auf. Sie demonstrieren für den Achtstundentag, für die proletarische internationale Solidarität. Die Mai-Demonstrationen verkünden die Bereitschaft der Massen zum Kampf gegen den imperialistischen Krieg, ihren Rechtswillen zum Sturz der Ausbeutergesellschaft, zur Erhebung der Macht, zur Errichtung der sozialistischen Gesellschaftsordnung.

Kampfbereit!

Das war der Sinn der 1.-Mai-Demonstrationen des Proletariats. Und diese unsere Bereitschaft zu neuen, größeren, höheren, entscheidenden, revolutionären Kämpfen werden auch die Demonstrationen am 1. Mai 1929 verkünden. Aber unsere Kampfbereitschaft erhält heute, 40 Jahre nach der Gründung der 2. Internationale, 10 Jahre nach dem imperialistischen Weltkrieg neuen Inhalt und neue Formen.

Die Mai-Demonstrationen des Weltproletariats werden mit neuem Inhalt erfüllt:

Sich zu der revolutionären Tradition der Mai-Demonstrationen vor 40 Jahren zu bekennen, bedeutet heute gleichzeitig den unerschütterlichen Kampf gegen den Reformismus, gegen die sozialdemokratischen Lakaien der Bourgeoisie zu führen. Kampf gegen den imperialistischen Krieg heißt heute in erster Linie Mobilisierung des Weltproletariats zur Verteidigung der Sowjetunion, des proletarischen Vaterlandes. Die internationale proletarische Solidarität besteht heute nicht mehr in bloßen Sympathieäußerungen, sondern in der Kampfsolidarität, die in festen organisatorischen Formen die Arbeiter aller Völker und Länder erfaßt.

Und während der Inhalt der Mai-Demonstrationen durch die erhabte Kriegsgefahr, durch die verräterische Rolle der sozialimperialistischen und sozialfaschistischen Führer, durch die äußerste Zuspitzung der inneren und äußeren Klassengegenstände, durch die Erschütterung der kapitalistischen Stabilität und einen neuen revolutionären Aufschwung der Arbeiterbewegung bestimmt wird, verändern sich auch die Formen der Mai-Demonstrationen. Dort, wo die Sozialdemokratie die Tradition des 1. Mai-Aufmarsches nicht offen verraten kann, ist sie bereit, die Demonstrationen ihres revolutionären Charakters reiflos zu entwickeln, sie in Kleinveranstaltungen, Straßenfeste umzuwandeln. Durch die gewaltige Verlebendigung der Klassengegenstände wird aber auch das Zügelungsmonopol der Sozialdemokratie immer mehr unmöglich gemacht. Die sozialdemokratischen Agenten des Finanzkapitals werden gezwungen, Farbe zu bekennen. Zur Zeit, wo der Faschismus die 1.-Mai-Demonstrationen in Italien, in Ungarn, in Bulgarien, in Polen verbietet, rückt die Sozialdemokratie in Deutschland den Arbeitern das Recht auf die Straße.

Das Jürgiebel-Verbot des proletarischen Mai-Aufmarsches in Berlin

Ist das Zeichen der sozialfaschistischen Rolle, die die Sozialdemokratie in ganz Deutschland, im internationalen Maßstab spielt. Das Blutbad, das der sozialdemokratische Polizeipräsident Berlin am 1. Mai 1929 unter den Arbeitern anrichtete, das drohende Verbot der KPD und des KJVB, das durch den sozialdemokratischen Innenminister Grzesinski angekündigt wird, die schändliche Unterdrückung, die von den reformistischen Führern des ADGB ihnen dabei gewährt wird — das alles wird den Charakter der Mai-Demonstrationen nicht nur in Berlin, sondern in ganz Deutschland bestimmen müssen.

In ganz Deutschland müssen die Arbeiter, die am 1. Mai unter den revolutionären Losungen des Klassenkampfes, unter Führung der Kommunistischen Partei aufmarschieren, daran denken, daß in Berlin zur selben Zeit von der Sozialdemokratie faschistische Schupooffiziere, und der ganze, schwer bewaffnete staatliche Gewaltapparat auf die diszipliniert und unbewaffnet demonstrierenden Arbeiter losgelassen werden. In ganz Deutschland gilt es am 1. Mai einen Protestakt der Empörung gegen die sozialfaschistischen Jürgiebel-Methoden der Sozialdemokratie zu entfachen und mit den demonstrierenden Arbeitern Berlin ein Kampfbündnis der revolutionären Solidarität zu schließen.

In Berlin marschieren die Arbeiter trotz sozialdemokratischen Verbots auf.

In ganz Deutschland werden die Arbeiterbataillone, die unter roten Fahnen, unter den bolschewistischen Losungen für die internationale proletarische Massenaktion, gegen den imperialistischen Krieg, für den Sozialismus demonstrieren, wissen, daß der Schlag, der in Berlin gegen die Arbeiterschaft geführt wird, auch ein Schlag gegen sie ist. Wenn sie heute noch legal demonstrieren, so wird, falls das Proletariat das Jürgiebel-Verbot hinnimmt, morgen an sie die Reihe kommen. Deshalb erklären die Arbeiter in ganz Deutschland am 1. Mai: Wir bekennen uns stolz zu den Berliner Arbeitern und deren Vertretung, dem Komitee der Berliner Belegschaften! Wir sind bereit, ihrem Beispiel zu folgen, und das Recht auf die Straße, das Recht zur Demonstration ebenso mit allen Mitteln zu verteidigen, wie dies das Berliner Proletariat unter der Führung der Kommunistischen Partei zu tun bereit ist.

Der 1. Mai 1929 ist ein Kampftag!

Er steht im Zeichen der erhöhten Kampfbereitschaft der Massen zur proletarischen Offensive gegen die Kapitalistenklasse, gegen Reformismus und Faschismus. Wir wissen, daß ihm keine Pause, sondern eine Periode von neuen schweren Kämpfen an allen Fronten des Klassenkampfes folgen wird. Mit derselben Entschlossenheit, mit der am 1. Mai die Arbeiter in Berlin und im Reich aufmarschieren, gilt es, in den kommenden Kämpfen die Reihen zu schließen, die Angriffe auf die revolutionären Organisationen des Proletariats zurückzuschlagen, im Kampf um höhere Löhne, um bessere Lebensbedingungen vorwärts zu schreiten und zur entscheidenden Abrechnung mit der Bourgeoisie zu rufen. Heute genügt es nicht mehr, mit jämmerlichem Geduld, Schritt für Schritt die Sympathien zu sammeln und die Kräfte abzumägen. Heute muß darüber hinaus die erhöhte Alarmbereitschaft des Proletariats gegen die drohende Kriegsgefahr, gegen die faschistischen Diktaturpläne der feste Zusammenschluß aller revolutionären Kräfte das Gebot der Stunde werden. Jeder Arbeiter muß an diesem Tage an die Worte des Mai-Aufrufes der Kommunistischen Internationale denken, in denen festgelegt wird, daß heute in der Periode der erhöhten Kriegsgefahr und der äußersten Zuspitzung der Klassengegenstände unter Umständen schon in ganz naher Zeit eine akut revolutionäre Situation entstehen kann, in der Sieg und Niederlage vom Handeln des revolutionären Proletariats abhängen.

Der 1. Mai 1929 bedeutet ein Stück Vorbereitung zu dieser kommenden unermüdlichen entscheidenden Schlacht zwischen Kapital und Arbeit.

Die Berliner Arbeiterschaft, die an diesem Tage auf vorgeschobenem Posten kämpft, vertritt den Willen des gesamten deutschen Proletariats die Gesetze der Arbeiter-

klasse, die Gesetze der Revolution, und nicht die Gesetze der Bourgeoisie, nicht die Gesetze der Kontinentalrevolution zu den allgemeinen Gesetzen der Menschheit zu erheben. Und wenn die Arbeiter Berlins am 1. Mai ein Blutbad anzurichten, so wird dieses schändliche Verbrechen statt die Arbeiter einzuschüchtern, sie nur in der Erkenntnis bestärken, daß die Sozialdemokratie der Sturmflut des Faschismus und des Imperialismus ist.

Der siegreiche Vormarsch des Proletariats unter Führung der Kommunistischen Partei

ist durch Verbote und Polizeiterror nicht aufzuhalten. Der 1. Mai 1929 wird in Berlin und im Reich ein stammendes Bekenntnis für die Diktatur des Proletariats und den Sozialismus, für Sowjetdeutschland für die proletarische Weltrevolution werden. Vorwärts zu neuen Kämpfen, neuen Siegen!

Heraus zum Kampfmai!

Nah die roten Banner wehen! — Gegen Kapitalherrschaft und Sozialverrat! — Für revolutionäre Klassenfront in Stadt und Land! — Formiert die Bataillone!

Arbeiter und Arbeiterinnen Dresdens!

Wir, die Angehörigen der arbeitenden Klasse, stehen in einer entscheidenden Situation. Immer mehr schrauben die Kapitalisten die Lebenshaltung herunter. Für jedes Stück Brot, das die Arbeiter weniger erhalten, werden Kriegsrüstungen, Panzerfahrzeuge, Flugzeuge und sonstige Kriegsinstrumente geschaffen. Die Arbeitszeit wird trotz der Millionenverwerflichkeit auf 9, 10 und noch mehr Stunden aufrechterhalten. Die Löhne werden trotz Steigerung der Leistungen bei verstärkter Ausbeutung systematisch weiter gesenkt. Die Schlichtungsinstanz wird mit brutaler Konsequenz von den sozialdemokratischen Schlichtern gegen die Arbeiter angewendet.

Die Forderungen des Pariser Kongresses 1889

auf Koalitionsfreiheit, Achtstundentag und menschenwürdigen Lohn werden von den sozialdemokratischen Führern mit Füßen getreten. Die Edel, Arat und Konjorten versuchen erneut, bei der Wahl ihren Verrat zu verschleiern. Sie wollen vergessen machen, daß sie gegen das „Volksbegehren gegen Panzerkreuzerbau“ vom Jeder gegen und damit den Panzerkreuzerbau ermöglichten. Sie wollen vergessen machen, daß Silberding, Wiesel, Seering, Müller, Grzesinski und Kampant ebenfalls „Leisten“ für die Ausplünderung und Unterdrückung der Arbeiter als es die großbürgerlichen Parteien von Hugenberg, Koch, Stresemann und Kütz je vermochten. Laßt Euch nicht von Wählzügen der Koalitionspolitiker und dem Schwund der Wirtschaftsdemokratie einfangen. Für einen energischen Kampf gegen die Spaltungs-politik der SPD und Gewerkschaftsbureaucratie, kämpft auf dem Boden der revolutionären Klassenkampfes für die Forderungen der Arbeiter in geschlossener Klassenfront!

Marschieret auf zum Kampfmai!

Für den achtstündigen Maximalarbeitsstag!
Für Erhöhung der Löhne!

Kühn in den Fußtapfen Jürgiebels

Verbot der Aufstellung eines Transparents zur Begrüßung des 12. Parteitag

Vom 5. bis 9. Mai tagt in Dresden der 12. Parteitag der KPD. Kein „Hohwasser“, noch die Landtagswahlen hat die Dresdner Organisation der KPD benutzen brauchen, um eine Einmündigung des Parteitages zu fordern. Alle Vorbereitungen werden getroffen, um den Generallab des revolutionären Proletariats würdig zu empfangen. Stärksten Anteil an den Beratungen werden die Arbeiter der Großbetriebe nehmen. Zahlreiche Delegationen werden der Partei Karls und Kosas ihr unerschütterliches Vertrauen aussprechen. Am 4. Mai, am Tag vor der Eröffnung, findet im Riehlgebäude des Jürgiebel-Hauses eine Kundgebung statt. Aus ganz Sachsen werden am 9. Mai Arbeiter in Dresden eintreffen zu einem roten Sachientreffen zu Ehren des Parteitages. Daß diese Kundgebungen das Vertrauen, das die KPD bei breitesten Massen des Proletariats besitzt, erneut beweisen werden, darüber gibt es gar keinen Zweifel. Auch diese Tage werden Zeugnis ablegen von dem ständigen, durch keinerlei Drohungen und Gewaltakte der Polizei aufzuhaltenen Vormarsch der Partei Lenins! Dieser Vormarsch bleibt auch der Bourgeoisie und ihren reformistischen Helfern nicht verborgen. In ohnmächtiger Wut versuchen sie, nach dem Vorbild des sozialfaschistischen Bismarck, mit brutalen Unterdrückungsmethoden die KPD niederzuschlagen.

In dieser Front der Müller, Seering, Jürgiebel darf selbstverständlich auch der Dresdner Antisozialist und Polizeipräsident Kühn nicht fehlen.

Auf ein Schreiben der Bezirksleitung der KPD, in dem diese um Genehmigung zur Errichtung von Transparenten auf dem Wiener Platz und am Eingange der Prager Straße zur Begrüßung der Delegierten des Parteitages ersuchte, erhielt sie folgendes Schreiben:

Dresden, am 26. 4. 29.

Auf Ihr Gesuch vom 15. April 1929 um Genehmigung zur Errichtung von Empfangsposarten mit Transparenten auf dem Wiener Platz und am Eingange der Prager Straße anlässlich des 12. Parteitages Ihrer Organisation werden Sie abfällig beschieden, da das Polizeipräsidium hierzu die nach § 67 der Verfassung für die Stadt Dresden erforderliche Zustimmung aus verkehrspolizeilichen und sicherheitspolizeilichen Gründen nicht zu erteilen vermag.

Der Rat zu Dresden, Tiefbauamt, Post.

Die Herren Führer-Büher lehnen also im Einverständnis mit dem sozialfaschistischen Kühn diese selbstverständliche Forderung ab! Wehrhaftig, eine neue Einheitsfront! Dieser Beschuß ist nicht nur eine bewußte Provokation, er beweist auch schlagend, wie diese Wählerexemplare von „Demokraten“ die „Demokratie“ ausfallen, wenn das revolutionäre Proletariat von den „ver-

- Für gleichen Lohn für gleiche Arbeit!
- Für vermehrten Schutz für Frauen und Jugendliche!
- Für Koalitions- und Streikfreiheit!
- Gegen Steuer- und Zollwucher!
- Gegen Betrug an Erwerbslosen u. Renteneempfängern!
- Gegen die imperialistischen Kriegsrüstungen!
- Gegen den Klassenverrat der SPD!
- Gegen die sozialfaschistische Koalitionspolitik!
- Für die einheitliche Klassenfront des Proletariats!
- Für die Verteidigung der Sowjetunion, des Vaterlandes der Arbeiterklasse!

Heraus zur Massendemonstration des klassenbewußten revolutionären Proletariats am 1. Mai 1929 in Dresden

Stellplätze sind:

- Striesen: Bohlandplatz 12.45 Uhr.
- Johannstadt: Dürerplatz 13.15 Uhr.
- Neustadt-West: Alttrachau 13 Uhr.
- Neustadt-Ost: Bischofsplatz 12.45 Uhr.
- Völsau: Dorfplatz 13 Uhr.
- Zentrum: Freiburger Platz 13.40 Uhr.
- Hauptstellplatz: Wilhelmplatz 14.30 Uhr.

Von da Abmarsch des Gesamtzuges nach der Eigen-Kampfbahn,

dort Ansprachen der Spitzenkandidaten der Kommunistischen Partei: Liste 5, Sängerkörpere,

Fußballspiel DSB 1910 — Fußballabteilung Zschakwitz und anderes mehr.

Arbeiter Dresdens! Demonstrieret mit uns unter roten Bannern!

KPD, KJVB, KJWB, KJWS, KJ, ZSB, KSD, ZJG, Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit.

briefen Reden“ Gebrauch machen will. Duzende von bürgerlichen Gesangs-, Kegellab- und Kriegervereinen haben in der Vergangenheit die Erlaubnis erhalten. In noch guter Erinnerung dürften das Sängerkorps und der Radfahrerrudel sein. In letzteren wurden sogar von dem Rat der Stadt Dresden Steuererlöse zur persönlichen Bezahlung der „Organisatoren“ durch Vermittlung eines „Kredits“ in den Kassen geworfen. Gegen den Beschluß des sozialfaschistischen Kühn und des reaktionären Führer-Büher-Kates muß schärfer Protest erhoben werden. Den Reaktionen aller Schattierungen muß durch Massenmobilisierung der Arbeiter für machtvollen Aufmarsch am 1. und am 9. Mai geantwortet werden!

Ein Meer von roten Fahnen und Transparenten muß Dresden am 1. Mai sehen!

Keine Proletarierwohnung — keine Proletarierstraße, wo nicht den Kühn-Führer-Büher die roten Fahnen und Transparente entgegenleuchten! Wenn die Herren von der Zwangs-lichung auf der Schlegelgasse oder am Rathausplatz durch diese Kadel-schupolitik glauben, der kommunistischen Partei Schaden zu können, so befinden sie sich in einem Irrtum! Ein gewaltiger Aufmarsch der klassenbewußten Arbeiter am 1. Mai unter den Fahnen der KPD wird die erste Antwort sein. Die Kommunistische Partei in ihrem Lauf hält weder Führer-Büher, noch der sozialfaschistische Kühn auf!

Maisfeiern in Frankreich verboten!

In Paris. Die französische Regierung hat für den 1. Mai umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen ergriffen. Nach einer Besprechung im Kriegsministerium fand am Sonntag vormittag in Innenministerium eine zweite Konferenz statt, an der der Innenminister, der Pariser Polizeipräsident und Polizeidirektor, Generalstabsoffiziere und die oberste republikanische Garde von Paris teilnahmen. Wie in den Vorjahren, so ist auch dieses Mal für den 1. Mai jeder Umgang auf öffentlichen Straßen untersagt. Kundgebungen und Behinderungen von Arbeitswilligen, sowie Gewalttätigkeiten werden mit der größten Strenge unterdrückt und die Zuhälterhandeln sofort vor Gericht gestellt werden. Ausländer, die an einer Kundgebung teilnehmen werden unverzüglich ausgewiesen. Die gewöhnlichen Polizeikräfte werden durch zusammengezogene mobile Garde verstärkt. Die Truppen der Pariser Kasernen und auswärtige Verpflegungstruppen durch den ganzen Tag über die Kasernen nicht verlassen und werden dem Polizeipräsidenten unterstellt.

Wie der Verrat an der Maifeier begann

Vom Kölner Gewerkschaftsfongreß bis Jörgiebel

Viele Tausende von revolutionären Proletariern sind bisher in allen Ländern in den Maifeiertagen den weißen Ordnungsbataillonen der Bourgeoisie zum Opfer gefallen. Im Deutschland der Nachkriegsjahre haben in steigendem Maße die sozialdemokratischen Führer die Rolle der blutigen Niederschlagung der Maifeierdemonstrationen übernommen. Offen ländigen in den Jahren die Jörgiebel-Fraun-Greifnisi ein Blutbad unter der Berliner Arbeiterkraft an, wenn diese am 1. Mai für ihre wirtschaftlichen und politischen Kampfzwecke demonstrieren. Sie wird dennoch aufmarschieren!

Der reformistische Verrat an der Maifeier hat seine Geschichte. Als der Internationale Kongreß im Jahre 1889 in Paris den aus dem Kampf um den Achtstundentag geborenen Beschluß der Maifeier fasste, trat er unter dem internationalen Proletariat gewaltige Begeisterung hervor. Die Arbeiterkraft erkannte sofort, daß die revolutionäre Form der Maidemonstration in der allgemeinen Arbeitsruhe ihren Ausdruck finden mußte. Charakteristisch aber war, wie schon damals die sozialdemokratischen Spione in Deutschland die wirksame Durchführung der 1.-Maifeier im Jahre 1890 durch einen Beschluß hart beeinträchtigt. Entgegen den Beschlüssen zahlreicher lokaler Parteikonferenzen, die für den 1. Mai die Arbeitsruhe forderten, löste die sozialdemokratische Reichstagsfraktion am 13. April in Halle gegen die Stimme Wilhelm Liebknechts einen Beschluß, in dem es u. a. heißt:

„Ein allgemeines Ruhen der Arbeit läßt sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen unmöglich erwirken... Wo immer man eine Arbeitsruhe am 1. Mai ohne Konflikte (!) erwirken kann, da möge es geschehen.“ (!)

Der ganze Kautsk in Inhalt und Form war ein Anglistenprodukt vor der Bourgeoisie, das der ersten Maifeier einen entscheidenden Schlag versetzte. Tatsächlich wurde auch nur in Hamburg der Beschluß der Arbeitsruhe vielfach durchgeführt.

Die Beteiligung der Arbeiterkraft an der Arbeitsruhe des 1. Mai in den folgenden Jahren wurde immer zahlreicher. Dem entsprechend mußte der Widerstand der Gewerkschaften gegen die Abhaltung der Maifeier, die mehr sich die bewussten reformistischen Tendenzen in der Partei und namentlich in den Gewerkschaften durchsetzten. Und während man bis dato die Maifeier nur schlechthin sabotierte, setzte um 1900 herum ein planmäßiger Kampf gegen die Maifeierdemonstrationen und namentlich die damit verbundene Arbeitsruhe ein. So verordnete zur Maifeier im Jahre 1900 der Vorstand des Metallarbeiterverbandes an seine Jubiläen in geschlossenem Brief ein Zirkular, das die Organisationen anwies, „aus der Arbeitsruhe einzutreten zu lassen, wo es ohne Konflikt mit dem Unternehmeramt möglich ist.“

Natürlich löstete der Kampf am 1. Mai gegen den Willen der Bourgeoisie dem Proletariat ein schweres Opfer. Viele Hunderte, ja Tausende wurden in jedem Jahre gemordet. Die Kommissarität der solidarischen Unterstützung dieser Opfer des politischen Kampfes war für die reformistisch eingestellten Gewerkschaftsführer der genügende Ersatz, aus angeblicher Sorge um ihre Rollenstärke dem gesamten Arbeiterverbanden den Gehorsam zu geben. Auf dem 6. Metallarbeiterkongreß in Berlin im Jahre 1903 erklärte Cohen, „daß einmal mit der ganzen Maifeier gründlich ausgeräumt werden müsse“ und ein anderer Delegierter fügte hinzu, „daß es ihm an Stelle der Unterhaltungsorgane lieber gewesen wäre, wenn die Kommission mit dem ganzen Krampf der Maifeier aufgeräumt hätte!“

Das waren die ersten offenen Schläge mit dem Ziel der Beseitigung der Maifeier. Aber sie schützten an dem wachsenden revolutionären Überhand der proletarischen Massen.

Ein systematischer Kampf wurde dann zwischen dem von Eduard Bernstein geführten reformistischen Flügel und dem von Rosa Luxemburg geführten linken marxistischen Flügel um den revolutionären Charakter und die Durchführung der Maifeier geführt. Die Reformisten, die am häufigsten in den Gewerkschaftskongressen vertreten waren, widerlegten sich mit allen Mitteln der Forderung des marxistischen Flügels, den 1. Mai zu einer wirklichen Kampf demonstration zu machen. Mit aller Schärfe lehnte die Gegenpartei auf dem Kölner Gewerkschaftsfongreß im Jahre 1903 ab. Dort fand zur Debatte einmal der politische Kampfbereich und zum anderen die Maifeier. Gegen sie war dort die reformistische Gewerkschaftsführer die Frage des politischen Kampfes zu einer solchen der politischen Kampfbereitschaft zu stellen, damit man die Streikenden unterstützen konnte, so erklärte der Reformist, Robert Schmidt, im gleichen Sinne zur Maifeier, daß man unbedingt die Beteiligung in unzählige Kämpfe (!) durch die Arbeitsruhe am 1. Mai vermeiden müsse, und er legte sich für den Antrag ein.

„Die Arbeitsruhe aufzugeben und die Feiern auf den Abend des 1. Mai zu verlegen!“ Der Gewerkschaftsführer Brinkmann äußerte sich, „die Maifeier ist kein gewerkschaftliches Aktionsmittel, die Arbeitsruhe am 1. Mai als Programmpunkt der Gewerkschaften ist aber ein Mittel, um die Gewerkschaften ganz außerordentlich zu schädigen!“ Ein Teil der Delegierten trat zwar für die Arbeitsruhe ein, zu einem Beschluß kam es aber nicht.

Diesem Vorstoß des reformistischen Flügels auf dem Gewerkschaftsfongreß folgten weitere auch in den folgenden Jahren. Auf dem Parteitag 1905 in Jena wurde ein Antrag, endgültig die Arbeitsruhe am 1. Mai aufzugeben, abgelehnt. Auf den folgenden Parteitagen zu Nürnberg 1908 und zu Leipzig 1909 rechnete Rosa Luxemburg in verschiedenen Reden mit den reformistischen Feinden der Maifeier ab. Auf dem Leipziger Parteitag erklärte sie:

„Es ist notwendig, daß sich die Partei offen entscheidet: entweder will sie an dem Gedanken der Maifeier als Arbeitsruhe, d. h. in der Form und in dem Sinne, wie er seit 20 Jahren vom internationalen Proletariat gepflegt, propagiert und heilig gehalten wird, festhalten, dann darf die Maifeier wie bisher von keiner Frage der Unterhaltungsformen abhängig gemacht werden, oder aber will man die Maifeier als Arbeitsruhe abschaffen, dann muß dies klar und unumwunden ausgesprochen werden, denn damit ist die Maifeier überhaupt abgeschafft!“

Hermann Müller zur Demonstration gegen den Krieg am 1. Mai

Man muß „die herrschenden Klassen nervöser machen“ — allerdings nicht heute, sondern im Jahre 1910

In der Maizeitung der SPD von 1910 schrieb Hermann Müller:

„Die innere Logik der Tatsachen mußte die Versäuberung der Arbeiter aller Länder zu einer Demonstration des Proletariats gegen das wahnwitzige Beträuben zu Wasser und zu Lande machen. Gegen die ständige Kriegsgesfahr, mit welcher die Zwillingenbrüder Militarismus und Imperialismus die Menschheit bedrohen, muß die Arbeiterklasse um so energischer Front machen, als die Bourgeoisie aller Schichten im Zeitalter der imperialistischen Weltpolitik nicht einmal gegen die Auswüchse dieses Systems Front macht, geschweige denn gegen das System selbst. Kein Wunder, daß das zweite Palanestwort, das der Züricher Kongreß den Maifeiern den auf, das: „Krieg dem Kriege!“ die herrschenden Klassen noch nervöser machte...“

Und heute? Heute baut und bewilligt Hermann Müller Panzerkreuzer, während die übrigen SPD-Führer die SPD verbieten und den 1.-Mai-Aufmarsch niederstümpeln wollen!

Die Kommunisten Erben der revolutionären Sozialdemokratie

Ein bürgerliches Schändnis

Der Montag, ein deutschnationales Jugendorgan, bringt einen Leitartikel, der sich mit dem Demonstrationserbe Jörgiebel in Berlin auseinandersetzt und in dem es u. a. heißt: „Die Kote Jahre erzählt ihren Lesern, daß die ganze Rechtsprelle den Namen des Jörgiebel Angst, weil er am 1. Mai keine Sitzungsanordnungen dulden will. Manja sollten wir den Jörgiebel loben, weil er mit Recht Angst hat? Aber sollten wir ihn etwa tadeln, weil er aus Angst etwas Berrünstigtes tut? Früher dich er: „Die Maidemonstration muß durchgeführt werden, auch wenn es Opfer kostet.“ So war es vor 25 Jahren. Damals gab es noch keine Kommunisten.“

Was die Kommunisten heute offen tun, ist doch ganz genau daselbe, was damals die Sozialdemokraten taten.“

In einer Zeit der sich immer verschärfenden und galsigenden Gegensätze, der immer frecheren Provokation des Klassenkampfes, der immer hoffungsloseren und herberen Bemühungen um positive Errungenschaften und Konzeptionen der herrschenden Gesellschaft, in einer solchen Zeit der schwarzen Sturmwolke freiwillig eine so hervorragende Kampfrolle wie die Maifeier aus der Hand geben, sich eines so einzigen Mittels begeben, die breitesten Massen aufzurütteln, zu begeistern, für den Sozialismus zu gewinnen, sie im Gebrauchen der internationalen Solidarität zu erziehen — das wäre wahrhaft eine Leistung, die mit den Traditionen der deutschen Sozialdemokratie in keinem Widerspruch geraten würde.“

Die flammenden Wort und der Kampf Rosa Luxemburgs mit ihrer Genossen gegen den Verrat an der Maifeier konnten den wachsenden Einfluß des Reformismus in der alten Sozialdemokratie, der seinen lebendigen Ausdruck in der Politik des 4. Kongreß, nicht verhindern. Der Reformismus ist seinen wichtigsten Weg zur Bourgeoisie und zum Sozialfaschismus weitergegangen. In diesem Jahre stehen die Sozialisten dem mit der Maidemonstration der Berliner Arbeiterkraft mit Geweinnäpeln, Maschinengewehren und Handgranaten aus einanderzuschlagen. Weniger denn je werden die sozialimperialistischen Führer damit den revolutionären Kampfgeist des 1. Mai in der Arbeiterkraft erlöchen können. Die Arbeiterbataillone werden trotz alledem marschieren und Regen.

Ein wildes Rüstungsieber...

„Wohl hand noch kein Maifestag so unter dem Geffir der Waffen wie der heutige. Ein wildes Rüstungsieber hat die Bourgeoisie aller kapitalistischen Staaten gepackt. Eine Nation lacht die andere in totem Wettrennen zu überbieten.“ (!)

Diese Sätze vom 1. Mai schrieb der Vorwärts in seinem Leitartikel zur Maifeier 1912. Sie passen Wort für Wort auf die heutige politische Situation, nur, daß die sozialdemokratischen Führer in Deutschland und in allen Ländern Seite an Seite mit der Bourgeoisie die imperialistische Aufrüstung in jeder Weise fördern. Panzerkreuzerbemittlung in Deutschland, Militärisierung des Sozialdemokratischen Koncours in Frankreich sind nur alles Beispiele dafür, wie sozialdemokratische Führer in Dienste der Bourgeoisie den imperialistischen Krieg, den sie ebenfalls verdammen jetzt vorbereiten. Auch in Bezug auf die Vorbereitungen der Sozialisten zur blutigen Niederschlagung der Maidemonstrationen sind die obigen Sätze des Vorwärts, in dem er vom „Geflirr der Waffen“ spricht für jeden Arbeiter bemerkenswert. Die Antwort des Proletariats: Maidemonstration am 1. Mai gegen den imperialistischen Krieg und seine Vorbereiter und für die Verteidigung der Sowjetunion!

Was der Vorwärts über Karl Liebknechts Maidemonstration schrieb

Verhaftungen am Potsdamer Platz

Wolffs Telegraphen-Bureau verbreitet folgende Nachricht: „Berlin, 2. Mai 1916. Durch Handzettel sind zahlreiche Bewohner der südlichen Vororte für gestern Abend 8 Uhr zu einer Maifeier auf dem Potsdamer Platz bestellt worden. Es fanden sich auch einige Neugierige ein, die aber nicht auf ihre Rechnung kamen. Die Klammern des Faschismus in dieser verkehrreichen Gegend, die durch den Umzug des Sozialparteiens veranlaßt worden waren, wurden während der Nacht teilweise zerstört. Wegen Nichtbefolgung politischer Anordnungen und wegen großen Unfalls sind neun Personen festgenommen.“

So schrieb der Vorwärts am 3. Mai 1916. Unter den Verhafteten war Karl Liebknecht! Und die „Neugierigen“ waren die revolutionären Jugendlichen Berlins!

Damals und jetzt!

(Aus der Resolution für die Maifeierdemonstrationen der Sozialdemokratischen Partei und Freien Gewerkschaften Groß-Berlins 1912, veröffentlicht im Vorwärts am 30. April 1912.)

„Angesichts der Tatsache, daß der Imperialismus infolge seiner immer gemeinschaftlicher werdenden Rüstungspolitik, die nicht nur die Kriegsgesahr steigert, und am Werke der Völker steht, die Sozialpolitik nahezu zum Stillstand gebracht hat, erheben die Verarmten energischen Protest gegen die Rüstungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft. Sie werben sich deshalb im besonderen gegen die neuen Heeres- und Marineverläge, die dem Reichstag zur Beschlußfassung vorliegen.“

Die Verarmten müssen sich in diesen Proben einig mit der Klassenbewussten Arbeiterkraft der ganzen Welt. Sie überleben den heutigen verarmten Maidemonstrationen brüderliche Grüße und geloben erneut, unermüdet kämpfen zu wollen.

Für den Sozialismus. Gegen den Kapitalismus und Imperialismus. Gegen die Kriegshetze und Kriegsvorbereitungen!

Wie das Berliner Proletariat über Jagow siegte

Vorwärts 1908: „Das Proletariat hat sich die Straße erobert“

Die Lipen des deutschen und internationalen Proletariats sind heute auf Berlin gerichtet. Der sozialdemokratische Volkspräsident Jörgiebel hat die Maidemonstration verboten und droht, auf unbefugter Demonstrationen schießen zu lassen. Die sozialdemokratische Presse unterstützt diese Unterdrückungspolitik Jörgiebel. Sie fordert, daß die Arbeiter von allen Demonstrationen am 1. Mai absehen sollen, und sie ist heute schon bemüht, Jörgiebel von vornherein zu entlassen, indem sie wieder das Geheiß erhebt: „Das KPD braucht keinen!“

Die SPD-Stelle arbeitet heute mit denselben niederträchtigen Methoden, wie die bürgerliche Presse während der Amtstätigkeit des wilhelminischen Volkspräsidenten s Jagow. In jener Zeit fanden trotz politischer Verbote gewaltige Maidemonstrationen der Arbeiterkraft statt, und der Sozialismus von damals wandte sich gegen die bürgerliche Journaille, die proletarische Demonstrationen beschimpfte. Nach den großen Reichstagsdemonstrationen, die am 12. Januar 1908 stattfanden, gab Jagow einen Volksbericht heraus, in dem es u. a. hieß:

„In der Friedrichstraße, zwischen Leipziger Straße und Unter den Eichen, gegen nachmittags große Truppe weiß junger Leute umher, die laut jubelten und Schandrufe auf Jagow ausließen. Der Jagow berichtete auf verschiedenen Stellen, ohne Erfolg, den Omnibus- und Straßenbahnverkehr aufzuhalten.“

Der Vorwärts gab am 12. Januar 1908 eine Grotto-Ausgabe heraus, in der über die großen Demonstrationen, die gegen das unerbittliche Volksverbot stattfanden, u. a. folgendes geschrieben wurde:

„Aus den Proletariatsquartieren brühten die Massen zusammen, anzugs in helles Trappen, die an den Straßenfreizeugen zu Scharen anstießen, die sich schließlich zu überlebigen Jüge bildeten. Zahlreiche Demonstrationen, die aus Tausenden, teilweise aus Hunderten bestanden, bewegten sich, teils von der Peripherie nach dem Zentrum der Stadt, teils vom Innern nach der Peripherie. An einigen Punkten, wie dem Rosen Markt, hatten sich teilweise Massen von 20-30000 Demonstranten zusammengestellt. Und diese ungeheuren Massen wühlten sich mühsam. Nur wo die Polizei überfüllterweise die Straßen absperrte und ebendort vertrieben wurde, kam es zu außerordentlichen Szenen. An manchen Stellen ließ der Volksgeist sich nicht durch die Polizei hindern: Das Proletariat hat sich die Straße erobert! Es hat von keinem Recht Gebrauch gemacht, das hier schon die Bourgeoisie angestrichelt für sich in Anspruch nehmen durfte. Und es wird sich dieses Recht nicht wieder nehmen lassen!... Wägen auch hundert Schüsse über diese Demonstrationen entfallen.“

Das schrieb der Vorwärts im Januar 1908. Heute läßt die SPD durch den sozialdemokratischen Volkspräsidenten Jörgiebel die Maidemonstration verbieten. Sie will den Kapitalisten der Reichweite helfen, daß es mit Hilfe sozialdemokratischer Kapitalisten möglich ist, in Deutschland sogar die Maidemonstrationen zu unterdrücken.

Die SPD-Führer sollen sich berechnen. Das deutsche Proletariat hat heute angeht die verächtlichen Gesichts eines neuen imperialistischen Krieges mehr als je zuvor die Pflicht, zusammen mit den Klassengenossen der übrigen Länder in wichtigen Streikendemonstrationen seine Stimme zu erheben. Die deutsche Arbeiterkraft kann unmöglich den Klassengenossen im Ausland, insbesondere dem Pariser und Züricher Proletariat das Beispiel eines Zurückweichens vor den Drohungen sozialdemokratischer Volkspräsidenten geben.

Die deutsche Arbeiterkraft muß bewachen, daß sie im Kampf gegen den imperialistischen Krieg und den Faschismus in einer Frontlinie mit dem internationalen Proletariat marschieren. Der Bourgeoisie und den Sozialfaschisten gegenüber gilt heute das Wort, das der Vorwärts 1908 schrieb:

„Das Proletariat wird sich das Recht auf die Straße nie mehr rauben lassen!“



Der proletarische Kulturkampf

Feuilletonbeilage der Arbeiterstimme

40 Jahre Weltkampftag

Zur Zeit des Pariser Kongresses (Juli 1889) hatte der Kampf um den 1. Mai schon seine Geschichte, und das Banner des 1. Mai war schon vom Blute der fortgeschrittensten Arbeiter der Vereinigten Staaten von Amerika gefärbt. Schon im Jahre 1884 hatten die organisierten Arbeiter der Vereinigten Staaten Amerikas beschlossen, den Kampf für den Achtstundentag von neuem aufzunehmen. Etwas später wurde der Beschluß gefaßt, für diesen Kampf den 1. Mai 1886 zu wählen. In den Maitagen dieses Jahres zeigte die amerikanische Bourgeoisie das Wesen der bürgerlichen Demokratie im Kampf mit ihrem Klassenfeind. Friedliche Arbeiterversammlungen wurden mit Waffengewalt unterdrückt, „Aufwiegler“ hingerichtet. Der räufische Kachuz gegen die Bahnbrecher des Kampfes um den 1. Mai machte die Maiseier geweiht für Millionen von Proletariern.

Lenin über den 1. Mai

Das vorliegende Flugblatt, das zum ersten Male in deutscher Sprache erscheint, wurde in der Vergangenheit der russischen Arbeiterbewegung, noch vor der Gründung der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, von Lenin geschrieben. Der junge Lenin, der spätere große Führer der Weltrevolution, gelangte die gewaltige Bedeutung des 1. Mai fest. Er schrieb wie ein Sohn der Weltgeschichte, wenn Lenin die Freiheit der Arbeiter in Weltweite herbeiführt: denn feiern die Arbeiter den 1. Mai in ihrem sozialistischen Glauben, während in Deutschland sozialdemokratische Arbeiter für den 1. Mai ein Demonstrationserbe verhängen. Die Not.

Ein Flugblatt aus dem Jahre 1886

Genossen, betrachten wir aufmerksam unsere Lage, unteruchen wir die Verhältnisse, unter denen wir leben. Was sehen wir? Wir arbeiten viel, wir schaffen unerschöpfliche Reichtümer, Gold und Gewebe, Brot und Sammet, wir fördern aus dem Innern der Erde Eisen und Kohle, wir erzeugen Maschinen, bauen Schiffe und Postdampfer, errichten Eisenbahnen. Alle Schätze der Welt sind von unseren Händen erschaffen, sind mit unserem Blut und Schweiß erzeugt. Welchen Lohn erhalten wir für unsere Fronarbeit? Wenn es mit rechten Dingen zuginge, müßten wir in guten Wohnungen leben, gute Kleider tragen und jedenfalls keinen Mangel am täglichen Brot empfinden. Aber wir alle wissen wohl, daß unser Lohn kaum ausreicht, um das Leben zu fristen. Unsere Unternehmer sehen die Löhne herab, zwingen uns, überstunden zu arbeiten, verhängen ungesetzliche Strafen, kurzum unterdrücken uns auf jegliche Weise und entlassen uns, sobald wir Unzufriedenheit an den Tag legen, ohne viel Federlesens. Wir konnten uns wiederholt davon überzeugen, daß all diejenigen, an die wir uns um Hilfe wandten, sich als Helfershelfer und Freunde der Unternehmer erwiesen. Wir Arbeiter, werden in Unwissenheit gehalten, man hält uns vom Lernen fern, damit wir nicht lernen, um die Verbesserung unserer Lage zu kämpfen. Wir werden niedergedrückt, auf die Straße geworfen, verbannt und verhöhnt, sobald wir gegen die Unterdrückung wehren; man verbietet uns den Kampf. Unwissenheit und Unterdrückung, das sind die Mittel, mit denen die Kapitalisten, die Regierung, die mit ihnen unter einer Haut, uns unterdrücken. Ueber welches Mittel verfügen wir, um unsere Lage zu verbessern, die Löhne zu erhöhen, den Arbeitstag zu verkürzen, uns vor Demütigungen zu schützen, um Ruhe und nützliche Ruhe zu können gegen uns sind sie alle, die Unternehmer (weil sie um so besser leben, je schlechter wir leben) und ihre Helfer, alle diejenigen, die von den Almosen der Kapitalisten leben und ihnen zuliebe uns in Unwissenheit und Unterdrückung halten. Wir haben von niemandem Hilfe zu erwarten, wir können nur auf uns selber hoffen. Unsere Macht liegt in der Einigkeit, unser Mittel ist der gemeinsame, geschlossene und beharrliche Kampf gegen die Unternehmer. Sie haben bereits längst begriffen, worin unsere Kraft besteht, und suchen auf jegliche Weise uns zu trennen, uns nicht erkennen zu lassen, daß wir Arbeiter gemeinsame Interessen haben. Sie sehen die Löhne herab, aber nicht für alle zugleich, sondern für den einen nach dem anderen, sie legen Aufsicht ein, führen Affordblöhne ein und lachen sich ins Fröhliche, wenn sie sehen, wie unser einer an der Arbeit schwitzt. Aber wer zuletzt lacht, lacht am besten. Jede Gebuld hat ein Ende. Im vorigen Jahre haben die russischen Arbeiter den Unternehmern gezeigt, daß der Gehorsam der Sklaven bei ihnen dem Blut von Menschen Blut macht, die der Frechheit der profitgierigen Kapitalisten nicht ausgeliefert sein wollen. In verschiedenen Städten entstanden massenweise Streiks: in Jaroslavl, in Tschelomo, in Iwanowo-Wosnessensk, in Wladiwostok, in Wilna, Warschau, Kiew, Moskau und anderen Städten. Die meisten Streiks endeten mit einem Erfolg für die Arbeiter, aber auch die misslungenen Streiks sind nur schmerzhaft mißlungen. In Wirklichkeit zeigen sie den Unternehmern einen Schreck ein, fügen ihnen große Verluste hinzu, und zwingen sie aus Furcht vor neuen Streiks zu Zugeständnissen. Die Fabrikinspektoren geraten ebenfalls in Unruhe und fangen an, den Balken im Auge der Fabrikanten zu sehen. Sie sind so lange blind, bis die Arbeiter mit ihrem Streik ihnen die Augen öffnen. Wie sollten auch die Fabrikinspektoren die Mißbilligkeiten in den Betrieben so einflussreicher Personen bemerken, wie es Herr Tolstoj oder die Revolutionäre des Putillow-Werkes sind? Wir wählten den Herren bei uns in Petersburg viel zu wählen. Der Textilstreik bei Torkonin, der Streik der Zigarettenarbeiterinnen bei Kholm, bei Lebedew, in der mechanischen Schuhfabrik, die Arbeiterunruhen bei König, bei Woronin, im Hafen und schließlich die letzten Unruhen bei Seltoroff haben gezeigt, daß wir nicht mehr schweigen und dulden wollen, sondern den Kampf aufnehmen. Bekanntlich haben die Arbeiter vieler Betriebe einen Bund des Kampfes um die Befreiung der Arbeiterklasse gebildet, um alle Hände zu entlasten, die Schweinereien auszurotten, gegen die strengen Unterdrückungen der gewissenlosen Ausbeuter, der Unternehmer anzukämpfen und die vollkommene Befreiung von ihrer Herrschaft zu erlangen. Der Bund verbreitet Flugblätter, bei deren Anblick die Herzen der Unternehmer und ihrer treuen Regierungshelfer erbeben. Sie fürchten sich nicht vor den Flugblättern, sondern vor der Möglichkeit unseres geschlossenen Widerstandes und unserer gewaltigen Kraft, die wir ihnen wiederholt gezeigt haben. Wir Petersburg Arbeiter, Mitglieder des „Bundes“ zuzen alle unsere übrigen Kollegen auf, sich dem „Bund“ anzuschließen und an der großen Sache der Vereinigung der Arbeiterklasse zum Kampf um ihre Interessen mitzuwirken.

Es ist an der Zeit, daß auch wir russischen Arbeiter die Ketten sprengen, in die uns die kapitalistischen Regierungen geschmiedet

haben; es ist an der Zeit, daß wir uns anschließen dem Kampf unserer Brüder, der Arbeiter anderer Staaten und uns mit ihnen unter die Fahnen scharen, auf denen geschrieben steht: „Arbeiter aller Länder, vereinigt euch!“

In Frankreich, England, Deutschland und anderen Ländern, wo die Arbeiter bereits zu mächtigen Organisationen vereinigt sind und sich viele Rechte erobert haben, feiern sie am 1. Mai (19. April) den allgemeinen Festtag der Arbeit.

Sie verlassen die ruhigen Fabriken und marschieren mit Muff und Hohen in geschlossenen Reihen durch die Hauptstraßen der Stadt; sie zeigen den Unternehmern ihre wachsende Kraft, sie versammeln sich in zahlreichen, stark besuchten Versammlungen, wo Reden gehalten werden, die Siege über die Unternehmer im verflohenen Jahre aufgezählt und der Plan des Kampfes für die Zukunft entworfen wird. Aus Furcht vor dem Streik wagt es kein Fabrikant, an diesem Tag einen Arbeiter zu bestrafen wegen Arbeitsverweigerung. An diesem Tag stellen die Arbeiter auch ihre Hauptforderung an die Unternehmer: Beschränkung des Arbeitstages auf 8 Stunden. 8 Stunden Arbeit, 8 Stunden

Schlaf und 8 Stunden Erholung. — Das fordern jetzt die Arbeiter der anderen Länder. Es gab eine Zeit, und es ist noch nicht lange her, wo sie ebenso wie wir jetzt kein Recht hatten, ihre Forderungen zu stellen und ebenso von der Not unterdrückt und geprügelt waren, wie wir es jetzt sind. Aber in beharrlichem Kampf und mit schweren Opfern eroberten sie sich das Recht, gemeinsam über ihre Arbeiterinteressen zu beraten. Wir wollen unseren Brüdern in den anderen Ländern wünschen, daß ihr Kampf bald vom gewünschten Sieg gekrönt wird, und alle gleich arbeiten und vernünftig das Leben genießen werden.

Genossen, wenn wir uns einmütig zusammenschließen, ist die Zeit nicht fern, wo wir mit vereinten Kräften uns offen dem Kampf der Arbeiter anderer Länder gegen die Kapitalisten der ganzen Welt — ohne Unterschied des Glaubens und der Rasse — werden anschließen können. Unsere schmuckvolle Faust wird sich erheben und die schmachvollen Ketten der Unfreiheit werden fallen; in Rußland wird das arbeitende Volk aufstehen und die Herzen der Kapitalisten und der Regierung, die ihnen stets und überall hilft, werden erbeben.

Bund des Kampfes um die Befreiung der Arbeiterklasse.
19. April 1896.
(Geschrieben im Gefängnis, hektographisch vervielfältigt.)

Spartakus — Karl Liebknecht und der 1. Mai 1916

Von Otto Franke

Der 1. Mai rückte immer näher heran. Karl Liebknecht, Albert Rege (Redakteur des Gewerkschaftsorgans der Rührer, der Verfasser dieses Artikels (damaliger Sekretär im Transportarbeiterverband) waren die Beauftragten des Spartakusbundes, eine Maidemonstration zu organisieren. In Berlin, im Fürstenhof, wurde das Manifest gedruckt und in einer kaiserlichen Hofbuchdruckerei durch unsere Genossen in illegalen Druck zu Tausenden von Exemplaren hergestellt. Es war das Flugblatt durch die Gruppe der Handbuchverleiher — es waren 66 brave, tüchtige Spartakisten, die mit ihren Handbüchern in alle Groß- und Kleinbetriebe zum Verleihen derselben kamen — illegal expediert. Alles hatte vorzüglich funktioniert. Der „Vorwärts“, das sozialdemokratische Zentralorgan, war ganz aus seiner hausväterlichen Durchhalterei aus dem Häuschen geraten, schrie von den unverantwortlichen Spartakisten und Liebknecht,

und Straßenbahn geführt. Also doch eine tüchtige Propaganda für und gegen die Maidemonstration. Um 19 Uhr wurde der riesige Potsdamer Platz mit seinen so zahlreichen großen Redenstraßen mit den Demonstranten angefüllt. Von Neufährn, einer Arbeiterhochburg, kam die Königgräber Straße entlang ein stattlicher Demonstrationzug. Man sah im Zug besonders viele Frauen und muß die Zahl der jugendlichen Teilnehmer hervorheben. Ganz in der Nähe des Potsdamer Platzes angekommen, wurde plötzlich die rote Sturmflagge entfaltet. Die „Internationale“ wurde aus Tausenden von Rufen gesungen. „Nieder mit dem imperialistischen Krieg“, „Hoch die soziale Revolution“, „Hoch Liebknecht“, „Nieder mit der Regierung“ und andere der Zeit entsprechende Ausprüche mehr wurden gerufen. Leben war in die Demonstration gekommen. Es war inzwischen 19,30 Uhr geworden. Auf der großen Freitreppe des Potsdamer Bahnhofes erschien Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg. Beide bahnten sich einen Weg durch die Demonstranten. Karl Liebknecht hielt eine fräftige, lebhafte Rede gegen den Krieg und die kriegswütende kapitalistische Regierung, für die soziale Revolution. Die Demonstrationsmassen stimmten dem begeistert zu. Die Berliner Polizei, verstärkt durch garnierte Militärs, welche in Polizeiuniform gesteckt wurden, rückte in einer sehr starken Zahl mit geladtem Säbel, Gewehr und Pistole, zu Fuß und zu Pferde in die Demonstrationsmassen hinein. Es gab Hiebe, und bei dieser Gelegenheit bekamen auch Leute von der Bourgeoisie, einige Reichstagsabgeordnete und reformistische Gewerkschaftsführer, welche zu einem bestimmten Zweck, aber garnicht etwa zur Demonstration gegen den Krieg gekommen waren, ihren schon so lange verdienten Lohn für ihr fräftiges Durchhalten.

Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und viele andere Demonstranten

murden von der Polizei unter außerordentlich starkem Aufgebot verhaftet. Karl Liebknecht wurde in der ersten Instanz vom Kriegsgericht zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Gegen dieses drakonische Urteil, weil es den Kriegskapitalisten und Durchhaltern zu gefinde war, hatte der Ankläger des Staates Berufung eingelegt, welcher bereitwillig auch stattgegeben wurde. Und in der zweiten Instanz des Oberkriegsgerichts wurde Karl Liebknecht zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt, degradiert als gemeiner Verbrecher, unter Aberkennung aller Staatsbürgerrechte. Genossin Rosa Luxemburg und viele andere Demonstranten wurden in Schußhaft genommen oder in den Militärrod gesteckt und in die Schützengräben deportiert. Karl Liebknecht durfte das Ludauer Zuchthaus unter dem Druck der heranrückenden Novemberrevolution am 23. Oktober 1918 verlassen und wurde in Berlin von geradezu gewaltigen Demonstrationsmassen empfangen. Karl Liebknecht hielt am Potsdamer Platz an derselben Stelle, wo am 1. Mai 1916 seine Verhaftung erfolgte, wieder eine gewaltige und noch viel schärfere Rede als zur damaligen Zeit. Unsere Genossin Rosa Luxemburg blieb in sehr schwerer Schußhaft bis nach dem Ausbruch der Novemberrevolution 1918. Aber viele, viele brave Kampfgenossen und Maidemonstranten von Berlin 1916 wurden durch die Kugeln unserer Brüder von den feindlichen imperialistischen Kriegstaaten getötet.

Sie sammeln sich auf Plätzen

Welche Zeit hat solche Massen Sie gesehen? Die Straßen hohlen sich über schwarzes Blut die Massen aus und ein: Die Frierenden, die Hungernden, die Arbeitslosen.

Die Massen rufen laut: „Aus unserm Blut sind alle Schätze dieser Welt gemacht. Sticht hin; der Bogenschütze säte Blut, sie hat des Bergmanns rauhe Hand entfaßt!“

Sticht hin: aus unserm, unserm Schweiß, der wahrlich bitter schmeckt, ist jedes Glück gewonnen. Mit unsern Knochen, Krumm und heiß, wird Krieg verloren oder Krieg gewonnen.

Wacht auf! Wacht auf! Wie blinkend Feuer brennt die Not uns aus, und kein Erlöser wird uns sein! Nicht Gott, nicht Kaiser, Präsident — Ihr müßt euch selbst, ihr müßt euch selbst befreien!

Wacht auf, ihr Sklaven der Plantagen, ihr Sklaven der Fabriken, ihr Sklaven im Soldatenrod, du Sklave an dem Pflug! Ihr Kulis und Matrosen! Zerstoßene und Krüppel! Du namenlose Wacht: Ermach!

Sei es, genug, genug! Sie kommen an. Es leuchten die Plakate von Häuserfronten rot und weiß. „Arbeiter, Bauernmann, Soldaten! Heraus mit euch, die Arbeit eingekerkert!“ J. R. Becker.

benutzte noch extra die Maidemonstration der Polizei und dem Oberkommando in den Marken, also eine sozialdemokratische, gewerkschaftliche, kapitalistische, polizei-militärische Einheitsfront.

Der Mai-Weldemonstrationstags zeigte seinen schönen Glanz im Morgenrot. Das abgerackerte, halbverhungerte Proletariat, welches aus den Kriegsindustriebetrieben der Nacht schicht kam, und die, die zur Tagelohn gingen, diskutierten über das Manifest. Sehr erregt und bestig wurde die Diskussion in der Berliner Stadt- und Ringbahn, sowie Hoch-, Untergrund-

iebel
und aufgaben
von den Klassen
leren Bemühun
Namen der herr
schenen Starn
spinnende wie die
einzigsten Mittel
zu begreifen, die
in der internatio
nallität eine Zeit
Sozialdemokratie
Lugenburgs und
hier konnten die
den Sozialdemo
kritik des 4. Zug
st seinen folgen
schismus weltso
zialistischen berei
schaft mit Gemein
granaten aus
sozialimperato
Kampftage des
Die Arbeiter
ragen.
ieber...
unter dem So
des Rückzugs
ischen Staats
solken Welt
wärts in jensei
für Wort zu
demokratischen
te an Seite mit
in jeder Werk
land, Millionen
Frankreich die
he Führer in
eg, den sie ab
bezug zu be
strigen Kriege
einen Seite des
spricht für jense
arbeits „Waffen
schen Krieg und
Gemeinschaft!
iebnecht
eb
be Nachrich
und schreib
beim 1. Mai
worden. Es
nicht auf die
Rückzug ins
ung des 3. Zug
über das von
tpeitlichen Ar
einen Bericht
e.
recht! Un
ation: die
!
sammlungen
demokratischen
ormwärts am
sammes infolge
Angriffes
im Werte der
stand bedrückt
stelt gegen die
e. Sie wendet
Gegensatz
einführung von
einzig mit der
e. Sie über
antzen bräut
Kämpfer zu
sammes
sungen!

Die Fabrik

Fabrik am Rande der Stadt —
Der Wind haut durch die Felder,
regt die Felder glatt,
Wolfsgetreide am Baum jedes Blatt
Amipult von schwarzen Kanälen,
Stumpf und Blattpflanz,
Sieht sie, hohe Gruff,
Am Rande der Stadt: die Fabrik!

Am Rande der Stadt die Fabrik —
Das fliehende Band flieht durch Säle,
Denn lauern, krumm und zerdrückt,
Kienchen, Stück an Stück,
Söhren, fellen, zählen —
Einen Bogen von Feuer ums Haupt,
Wenn der glühende Stahl sich ergiebt —
Kienchen: blind und taub,
Kienchen: Knochen und Staub —
Und das fliehende Band, es flieht . . .

Fabrik am Rande der Stadt —
Metallisch dröhnen die Hämmer,
Und der Arm wird nicht matt, wird nicht matt,
Es trommeln metallisch die Hämmer,
Es kam der Tag, daß spien
Die Schloße blutigen Rauch —
Und die Strahlen lachen voll Rauch
Und die Strahlen lachen und lachen:
„Eht euch satt!“
„Eht euch satt!“
„Eht euch satt!“
Es hallte von Schüssen die Stadt,
Die Wölken: giftige Schwaden,
Der Wind haut durch die Felder,
regt die Felder glatt . . .
Es wuchsen Barrikaden
Kreuz und Quer durch die Stadt . . .
Stand mancher an der Wand mit heißem Gewid,
Starr in die Ferne den Blick,
„Die Fabrik! Die Fabrik!“

Fabrik am Rande der Stadt —
Auf! Und die Hämmer knallten
Und das Gebläse blies,
Männer in eisernen Reihen —
Einen Bogen von Feuer ums Haupt,
Wenn der glühende Stahl sich ergiebt:
„Anfer die Fabrik!“
Hämmern die Hämmer weit,
Herzschlag der Stadt, die Fabrik,
Hämmert die neue Zeit.

Johannes A. Becker.

Sicherungsmaßnahme des Straßenbahnverkehrs über Augustusbrücke, in der Annen- und Freiberger Straße. Seit Sonntag den 24. April, mit Beginn des Tagesverkehrs, verkehren die umgelassenen Straßenbahnlinien wieder auf ihrem gewöhnlichen Fahrweg. Die verlegten Haltestellen „Bismarckplatz“ für die Linien 1 und 16 und „Reichenauplatz“ für die Linien 1, 16 und 18 werden noch ihrer alten Stelle zurückverlegt. Alle aus Anlaß der Vorkommnisse erwähnten Ausnahmen bei Benutzung von Fahrkarten und Fahrkarten fallen wieder weg. Die städtischen Kraftomnibuslinien können auf die Augustusbrücke erst nach Beendigung der Blätterarbeiten dorthin zurückverlegt werden. Der Zeitpunkt wird noch bekanntgegeben. Die Linien A, E und verkehren demzufolge weiter über die Carolabrücke, jedoch nicht über die Hauptbrücke, sondern über die Albertstraße.

Unfälle. Auf der Bürgerstraße am Eingange der Bankstraße wurde eine ältere Frau beim Überqueren der Straße von einem Motorrad angefahren. Sie erlitt eine Gehirnerschütterung und mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden. — Auf der Maria-Theresienstraße wurde ein 35 Jahre alter Radfahrer schwer verletzt. Beim Ausweichen vor einem kurz vor ihm zu Fall gekommenen Radfahrer fuhr er in einen ihm entgegenkommenden Straßenbahnwagen und wurde gefahren.

Kleiner Dresdner Kinder. Die zurzeit in Bad Tsch. untergebrachten Dresdner Kinder kehren am 3. Mai d. J. zurück und treffen am gleichen Tage 22.30 Uhr, auf dem Dresdner Hauptbahnhof ein. Die Angehörigen werden gebeten, die Kinder zur genannten Zeit auf dem Dresdner Hauptbahnhof abzuholen.

Kleines feuilleton

Der 1. Konzertverein Dresden-Mitadt veranstaltet ein Frühjahrskonzert. Dieser Verein verfügt über ein sehr reichhaltiges Orchester, dessen technische Sauberkeit einen für Filialkonzerte hohen Grad erreicht. Die Stärkeverhältnisse der Instrumente scheinen jedoch noch nicht genügend abgemessen. Das Duopert Konzertspiel ging in den Fortschritten vollkommen in den Blechbläsern unter. Hier muß also noch ausprobiert werden, um den chromatischen reichbewegten Konzertstücken zu retten. Vielleicht hilft eine Verminderung der Trompeten auf die Hälfte, wenn diese nicht von sich aus für einen schwächeren Ton sorgen können. Bei der Programmgestaltung hätte man lieber sehr viel Einzelheiten bei bedeutungsvoller, bürgerlicher Unterhaltungsmusik gemacht. Das ist eines Arbeitervereins durchaus unüblich. Er hat nämlich die Aufgabe, dem Arbeiter die hohe Kunst zu vermitteln, die ihm von der bürgerlichen Klasse potentialisiert wird, wenn auch mit einfacheren Mitteln. (Siehe „Weder“ aufklärung durch eine Volksgemeinschaft in Dresden.) Natürlich kann das alles nur Notbehelf sein, dabei darf der politische Kampf gegen diese Klasse, gegen ihr Bildungs- und Kulturmonopol nicht vergessen werden. Sicherlich wird eine Arbeit mit solchen Mitteln schwieriger sein, als wenn alles zur Verfügung steht, aber dafür bestet die Arbeiterklasse etwas, was dem Bürgertum schon längst verloren ging, die Begeisterung für eine große, wertvolle Sache. Also verliert es! Es muß nicht gerade recht Beethoven sein.

Corus-Sabe. Verfasser: Nathanson. Uebersetzung: Berta Janderkandl. Erstaufführung: Komödie, Reitbahnstraße, Kette. Ohne hervorhebende Merkmale. Stück: bito. Amüßlichkeit der Bourgeoisie, mit sentimentalen und pseudoethischem Schändel, Gertha-Schroeter, Kette. Hanns Fischer, Erich Fiedler als Hauptdarsteller. Am besten Fiedler in der drastisch-komischen Rolle eines Schmierenschauspielers. Gertha Schroeter, ebendem Schauspielhaus Dresden, sah gut aus und spielte die Bededame sehr sanft und blond. Wir haben: Wohl. Deshalb der Referent nicht die Qual, seine Gedanken an dieses Stück zu wenden.

Staatsoper, Uraufführung, „Zug der Welt.“ Musikalisches Drama von Heinrich Kaminski. 27. Mai 1929. Neue Wege opernmäßigen Schaffens sind bestritten. Es wurde ein Erfolg. Plankmangel zwingt uns, die Kritik aufzugeben.

Das neue Werk Sounggers „Kuba“ wurde zur Uraufführung für die Opernhauskonzerte in Dresden angenommen.

Gezangskonzerte von Schülern einer bestimmten Lehrerin sind nicht immer eine erfreuliche Angelegenheit. Sehr oft produziert sich da die lautere Hilt- und Talentlosigkeit.

Auch bei dem Schülerkonzert von A. Schlegel-Dietrich hatte man das Gefühl, daß noch nicht genügend geübt worden war, deshalb verdienen nur drei Schülerinnen Erwähnung. Ihre Mittheilung hatte mit den Schmierentönen der fremden Sprache zu kämpfen, vermochte aber trotzdem in der Capatine der „Kuba“ ein „Kuba“ reiflos durch ihren freien, gefüllten Ton

Der 1. Mai im Polizeipräsidium

75 Jahre Dresdner Kriminalpolizei — Die Entwicklung eines Zweigs der staatlichen Unterdrückungsmaschine — Die schwarz-rot-goldenen Polizeipräsidenten Kühn und Börgel

H. B. In diesem Jahre wird die Dresdner revolutionäre Arbeiterklasse den Kampftag des internationalen Proletariats zum 40. Male begehen. Gerade deshalb wird der Kampfaufmarsch der Dresdner Arbeiter ein besonderes Gepräge erhalten. Aber nicht allein sie wird den 1. Mai „festlich begehen“. Neben den Veranstaltungen der sozialistischen Sozialdemokratie wird man noch an anderen Stellen in Festimmung sein.

Auch in der kapitalistischen Zwingsburg, im Polizeigebäude an der Schlegelgasse, begeht man am 1. Mai d. J. ein Jubiläum. Man begeht dort den 75. Jahrestag des Bestehens der Dresdner Kriminalpolizei.

Dort wird man sich darüber klar sein, daß der 1. Mai nicht nur ein Festtag, sondern darüber hinaus ein Kampftag ist. Nur hat der 1. Mai 1929 als Kampftag für die Kriminalpolizei eine andere Bedeutung als für die Arbeiterklasse.

Im Jahre 1854 war es, als die damals noch königliche Polizeidirektion die Kriminalpolizei als Spezialtruppe des Polizeimeisters ins Leben rief. Ein Inspektor und 9, später 16 Gendarmen, waren der Anfang dieser jetzt großen und mächtigen Abteilung, deren spezielle Aufgabe es damals wie heute war, für Verhütung strafwürdiger Handlungen und für die Ermittlung, für die Auffklärung von Verbrechen und Vergehen zu sorgen. Schon damals kam zum Ausdruck, daß die Kriminalpolizei für die arbeitende, die als keine beherrschende Oberschicht der Gesellschaft die große Mehrheit ausbietet.

Seit Beginn ihrer Tätigkeit hat sich die Arbeit der Kriminalpolizei vor allem gegen die Arbeit der Arbeiterklasse gerichtet, deren Forderungen den Interessen der beherrschenden Klasse entgegenlaufen und die deshalb bereits damals von der Kriminalpolizei beispielhaft wurden.

Damals gab es allerdings für politische Angelegenheiten noch kein Spezialressort. Die Kriminalbeamten, die die Justiz durch das Meldewesen verdächtige Personen kontrollierten, mußten das Gebiet mit bearbeiten, das später von einer besonderen politischen Abteilung übernommen wurde. Damals als die Arbeiterbewegung und ihre Organisationen noch nicht stark — weil erst in der Entwicklung begriffen — und ideologisch noch nicht klar, den Kampf gegen die Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft aufnahmen, damals richtete sich der Kampf der Kriminalpolizei mehr gegen die „sozialistischen“ Emigranten. Sie wurde vor allem dazu verwendet, die Umgebung des königlichen Hofes zu überwachen. Mancher gekürzte Günstling des Königs hat am eigenen Leibe die Arbeit der Kriminalpolizei erfahren.

Mit dem Wachsen der Industrie, mit dem Emporkommen der Bourgeoisie vergrößerte sich auch das Heer der Lohnarbeiter. Die Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit vertieften sich immer mehr, und nicht von ungefähr wurde im Jahre 1870 ein weiterer Kommissar für den Kriminaldienst eingeteilt. Und so ging es von Jahr zu Jahr fort.

Im Jahre 1893 kurz nach der Aushhebung des Sozialengesetzes erhielt die gesamte Tätigkeit der Kriminalabteilung eine scharfe Abgrenzung und Resorterteilung. Eine photographische Abteilung wurde errichtet und gleichzeitig damit die Errichtung eines Kriminalmuseums vorgenommen. Weiter ausgebaut trägt es heute den Namen Landeskriminalgemüse und bietet den Studien der Kriminalstudenten und Beamten eine unerschöpfliche Fundgrube kriminalistischen Wissens. Der Schöpfer war einer der reaktionärsten Polizeipräsidenten — Koettig. Er ist vielen alten Dresdner Proleten noch bekannt.

zu begehen, die Herbe und Spitzigkeit Helene Dittichs fand in den Reden von Fabius und Wähler mit seinem Takt das Wort. Wieder Gramers, die Hel. Wacker lang, sprechen der A. Chis lei ermahnt.

Palucca-Tanz-Abend. Im Vereinshaus trat Gret Palucca in neuen Tansen auf. Der dabeinbegehende Bewegungswille, der ihren Rhythmus zu kraftigen Ausdrucksformen zwingt, und der Rhythmus bürgerlicher Verfassung entgegensteht, kam in einigen Tansen zu hartem Ausdruck. So in den Tansen „Geru“ nach Turina, und „Bedürftig“ nach Haba, und noch hinfalliger in den Technischen Improvisationen. Und die ganze Palucca im Schluß: „Blühlicher Ausbruch“. Gret Palucca gehört zu den wenigen Tanschöpferinnen, die über die Kraft eruptiven Ausdrucks verfügen, der seinem Wesen nach gegen ein Bourgeois-Bublikum steht, dessen Beifall nur eine Selbst-Verstärkung bedeutet.

Galerie Neue Kunst Fides, Struvestraße 6. Letzte Woche Sonderausstellung: Emil Nolde.

Widia Fines. Nächsten Sonnabend dem 4. Mai 20 Uhr in der Galerie Neue Kunst Fides die Erzählung „Maria Schatow“ aus Dostojewskis Roman „Die Dämonen“. Karten in der Fides, Struvestraße 6.

Ausstellungsräume Theophil Müller, Dresden-A., Sidonienstraße 6. Gedächtnisausstellung: Dora Trobberg: Fritz Tröger: Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen, Geffines von 8 bis 13 Uhr und 15 bis 19 Uhr. Sonntags geschlossen.

Anläßlich des Röstauer Zuchthausurteiles, das in seine Zeit fiel, merkten die Arbeiter erstmals besonders deutlich, welcher Faktor die Kriminalpolizei als Nachtmittel der kapitalistischen Klasse gegen die Arbeiter darstellt. Der reaktionäre Polizeipräsident Koettig ließ am 1. Mai 1908 eine Arbeiterdemonstration an der Ecke Wilsdruffer Straße und Altmarkt auseinanderklagen.

Bei dieser Gelegenheit wurde der heutige Polizeipräsident Kühn, der damals sozialdemokratischer Stadtrat ordneter war, von Polizeibeamten festgenommen. Da diese Episode in der morgigen Rühnischen Festschrift auch zum Ausdruck kommen wird, unter Koettigs Leitung entwickelte sich das Dresdner Kriminalwesen und wurde immer mehr zum Unterdrückungsinstrument der herrschenden Klasse ausgebaut. „Ausgewählte Fachleute“, wie es ein Regierungsrat Dr. Schmidt gewesen sein soll, waren die „schwarzen“ Beamten der damaligen Polizeipräsidenten.

Schon vor dem Kriege genoh die Dresdner Kriminalabteilung im Ausland einen guten Ruf. Bei den Arbeitern hand sie in Bezug, ein mächtiges, gültiges Unterdrückungsinstrument zu sein. Die „Bullen“ oder die „Spürhunde“ — wie sie im Volksmunde genannt wurden, waren bei der Arbeiterklasse verhasst.

Die internationale Kriminalkonferenz im Jahre 1921 war denn auch von dem Polizeipräsidenten Koettig einberufen. Sie wurde international als hervorragendes anerkannt und war Veranlassung zu der später eintreffenden internationalen Zusammenarbeit der Kriminalpolizei aller Länder. Noch in demselben Jahre wurde in Dresden das Landeskriminalgemüse geschaffen. Den Ausbau besorgten Männer wie Geheimrat Dr. Becker und Oberregierungsrat Dr. Paltsch. In welchem Maße die Kriminalpolizei reaktionäres Nachtmittel der bürgerlichen Klasse zu beweisen die Tittelschreibungen seitens der herrschenden Klasse an die führenden Persönlichkeiten.

Eine sogenannte „Reuordnung“, d. h. ein noch härterer Ausbau auf reaktionärer Grundlage fand für das gesamte Polizeiwesen und somit auch für die Dresdner Kriminalpolizei im Jahre 1922 statt. Das war in dem Jahr, in dem die Reaktion begann, das Fest in der demokratischen Republik feier in die Hand zu nehmen. Das Wort „Königlich“ war zwar vom Firmenbild der Kriminalpolizei getrieben, aber der Schaufmachers, die brutalen Niederknüppelmethode gegen die Arbeiter wurden noch härter ausgebaut.

Die äußere Aenderung war nur die Warnung, hinter der sich ein kräftiger Aufbau des gesamten Polizeiparates zum Bürgerkriegsinstrument verbarg. In Einrichtung von Sonderstellen für Nachrichtenkontrolle, Fingerabdruck, Schriftvergleichung, Fahndungsabteilung ufm. und die traffe Zentralisation dieser Abteilungen ging in demselben Maße vor sich als der Ausbau der Schutz- und Sicherheitspolizei zu militärisch ausgebildeter Kadern. Und so darf man bei dem Jubiläum der Dresdner Kriminalpolizei den Blick für die enge Verbindung mit den anderen Einrichtungen der kapitalistischen Unterdrückungsmaschine nicht verlieren.

In den 10 Jahren demokratischer Republik ist die Polizei als Ganzes (Schutz- und Kriminalpolizei) zu einem vollkommenen Bürgerkriegsinstrument herangebildet worden, das jederzeit und allerorts rücksichtslos und brutal gegen die Arbeiter eingesetzt wird, wenn es die bedrohten Interessen der kapitalistischen Nachtmittel verlangt.

Jederzeit ist dieser Apparat bereit, das Proletariat niederzuknüppeln und zusammenzuschleichen. Gummiknüppel, Revolver, Panzerwagen und berittene Hundertschaften sind die Mittel, die das revolutionäre Proletariat niederzuschlagen sollen. Die Kriminalpolizei stellt die Lockmittel, die agenten Provokateure, die nach der Niederlage der Arbeiter mit ihren Aussagen dafür sorgen, daß sich die Sängnisse der kapitalistischen Republik füllen.

An der Spitze der reaktionären Unterdrückungsmaschine steht in Dresden ein Antisozialdemokrater Polizeipräsident Kühn. In Berlin ist es Börgel, in Hamburg Schönfelder, die an der Spitze der staatlichen Unterdrückungsmaschine gegen die Arbeiter marschieren. Beide Arten von Sozialisten weitern förmlich in der Erfindung neuer Schikanen gegen die revolutionäre Arbeiterklasse und ihre Partei.

Deshalb kann es am 1. Mai für den Arbeiter, der die Bedeutung des 1. Mai als des Kampftages für die Forderungen der internationalen Arbeiterklasse einzuführen weiß, keinem Zweifel unterliegen, daß er mit der Kommunistischen Partei aufmarschieren muß, um gegen die schwarz-rot-goldenen sozialdemokratischen und antisozialdemokratischen Hüter der kapitalistischen Ordnung ein machtpolitisches Bekenntnis zum revolutionären Klassenkampf abzulegen.

Die Dresdner Arbeiterklasse, die die Rolle der Antisozialdemokraten und die Rolle der sozialistischen „linken“ SPD erkannt hat, erkennt, daß die Politik jener wie dieser Partei beantwortet werden muß mit dem Aufmarsch unter revolutionären, roten Fahnen, mit dem Aufmarsch am 1. Mai mit der Kommunistischen Partei und in Fortführung dieser Erkenntnis mit der

Wahl der Liste 5 am 12. Mai!



Haut-Bleichkrem

Dem ist es Zeit, Sommerreifen, überfeste, gelbe Nase im Gesicht und an den Händen zu befeuchten durch Bleichen mit Kloroxkrem. Tube 1 gr. und Kloroxsaft 4 Stck 20 St. Unschuldig und seit Jahren bewährt. Will genauer, Kammlung in allen Chemikalien-Verkaufsstellen zu haben.

Stium

Interdrückungs
 rteil, das in
 er erstmals
 ie Kriminal
 itischen Kri
 re reaktionär
 Mai 1908 eine
 Bilsbruffer
 erschlagen.
 heutige Volk
 atischer Stab
 genommen. D
 n Kühnheit
 ommen wird
 as Dresden Re
 Unterdrücku
 gebaut. Was
 orat Dr. G
 hen Re
 dner Krimi
 auen Ref. B
 ein müde
 zu sein. Die
 wie sie in
 n bei der
 ht.
 im Jahre 18
 ten Koenig
 rtragnend
 äter einse
 iminalpoli
 e in Dresden
 usbau bef
 iberregieru
 Kriminalso
 rlichen Kl
 der herrsch
 h, ein noch
 undlage fan
 mit auch für
 re 1922 hat
 Reaktion be
 Republik
 Wort „König
 e Kriminal
 erfors, die
 gen die An
 gebant.
 Warnung, V
 samten Volk
 verberg. Di
 ichtigenkon
 ndungsabteil
 iltellungen g
 i der Schau
 ge gebildet
 ildium der
 die enge Be
 rkapitalist
 ublich ist die
 rinalpolizei
 sinktments
 nd afferorts
 eiter einge
 tereffen der
 en.
 Das Proletar
 Gummifabrik
 Hundertsch
 letariat nied
 die Proletar
 betlage der
 ach sich die
 n.
 drückungs
 demokrat
 ist es für
 der Spitze
 gegen die
 Sozialisten
 neuer Sch
 rtschaft und
 eiter, der di
 für die Her
 ie einzuführ
 it der Komm
 en die schwa
 sozialdemat
 ein machto
 auf abulge
 e der Alt
 lassschilt
 st, daß die
 tet werden
 utionären.
 Mai mit
 vertführung
 Mai!
 Krem
 e im Ge
 vers. Tab
 Jahren
 en zu sein

Mit uns zieht die neue Zeit

In der katholischen Kirche hält man während des ganzen Monats Mai das Marienfest ab.
 Die SPD, man sollte es nicht glauben, hat eine Maizeitung fabriziert, um ihrem Anhang nicht die Illusion zu rauben, daß sie den Kampf der Proletarier führt...

So sind denn Wels und Sollmann brav verjammelt, Maria Tucha ist mit im Verein, Kampfwagen Paule wie ein Geißbock sammelt mit Arthur Crispian offene Türen ein.

(Zwar fehlt der Edel im Gefäute, Geldwebel Thümmel ist nicht in der Reih', die prominente Sachlenmeute ist leider, leider nicht dabei!)

Gemeinsam tauchen sie von religiösen Kräften, durchschwimmen lächelnd die Natur — es steigt der Birkenlaß in allen Schäften — von Klassenkampf nicht eine Spur.

Mit Blütenzauber und mit Mädchenköpfchen und andrem Galm, schwimmt Wels gegen den Stom, Marienchen schwenkt ihr Geißenzöpfchen und wandelt fromm durch den Mariendom.

Klassen wälzen aus den Töpfchen, die in Ministerstühlen hängen, sind des Geruchs — die Bräutentröpfchen sind fromm umbraut von Wehrprogrammgefängen.

So schleimen sie nach alter Weise, im Stimmfängerweitgefäng, doch ihre schwarzzogoldne Speise ist — alles andere als Honig.

Septua.

Charakteristikum deutscher „Demokratie“. Die Pressehalle der KPD meldet: Elektra, 10 Dresden. Der Aufsichtsrat beschloß in seiner am 27. April abgehaltenen Sitzung der für den 27. Mai einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 12 Prozent (wie im Vorjahr) vorzuschlagen. — 12 Prozent Dividende. Und der 8-Stunden-Tag, die Forderungen der Arbeiter? Was geht das die Aktionäre an.

Arbeitergejang am 1. Mai. Die Arbeiterlieder bieten Kampf- und Freiheitsslieder am 1. Mai 8 Uhr im Säcklinghaus, Dorf, 9.15 im Arbeiterheim Cotta.

Günghed. Am Mittwoch, den 1. Mai 1929 (gesetzlicher Feiertag) bleiben sämtliche Abteilungen des Günghedes geschlossen.

Maiveranstaltung in Freital
 Vormittags 9 Uhr Stellen auf dem Goetheplatz Freital-Deuben. Abends 10 Uhr im Töhlener Hof; Kommerz.

Sonnenm. Der Regat Pannewitz und Umgebung der SPD feiern ihren diesjährigen 1. Mai unter Beteiligung des KPD, KPD, KPD. Außerdem haben sich einige Organisationen bereit erklärt, die Demonstration früh durch Musik und abends den Kommerz, ebenfalls durch Musik, Restaurationen, Sprechchor und Gesang zu unterstützen. Stellen früh 8 Uhr zur Demonstration am Galtshof Rönne durch die Ortskassen, Pannewitz und Wilmendorf. Kommerz 10 Uhr im Galtshof Pannewitz. Das revolutionäre Proletariat marschiert unter den roten Fahnen der KPD des Festes Pannewitz und Umgebung.

Zischsch. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Ortsgruppe Zischsch am 1. Mai eine Wahlversammlung abgibt, und zwar eine rote. Kommt also nicht die von Schreiter vertretene. Dieselbe erscheint in anderer Aufmachung, und zwar rot mit grünen Blättern.

Heidenau. Alle Arbeiter und Arbeiterinnen helfen morgen Mittwoch zur Maidemonstration der Halleschen Arbeiterchaft 13.30 Uhr auf dem Bahnhofsplatz. Desgleichen heute abend 18.30 Uhr am Deutschen Krug zum Propaganda-festelag.

Freiberg. Zu den Inphusstrankungen in Zug meldet die TU: Die im Krankenhaus Freiberg untergebrachten Inphustranken befinden sich auf dem Wege der Besserung. Neue Fälle seien nicht hinzugekommen, so daß angenommen werden konnte, daß die Epidemie im Erlöschen sei. Die Einwohnerchaft von Zug werde durch Waffernwagen mit einwandfreiem Trinkwasser versorgt. Auch sonst seien alle Maßnahmen getroffen worden, die ein Ausbreiten der Krankheit verhindern. Da sämtliche Erkrankte sofort dem Krankenhaus überwiesen worden seien, dürfte keinerlei Gefahr mehr bestehen. — Ein solches Dementi hat man immer bei der Hand. Wir wagen, an dem Optimismus der TU einige Zweifel zu hegen...

Maiveranstaltungen

Mittwoch, den 1. Mai:

- 18.00 Uhr Restaurant zur Eule, Ref.: Arthur Ebert.
- 20.00 Niederponitz Restaurant Erbgericht, Ref.: Hoop.
- 20.00 Reigendorf Restaurant Galtshof, Ref.: Bernh. Wiesner.
- 20.00 Seiffhennersdorf Galtshof, Ref.: Schrapel.
- 13.00 Dippoldiswalde Demonstration, Ref.: Kraut.
- 19.30 Zischsch Restaurant Krone, Ref.: Gruner.
- 19.30 Kreilsha Galtshof Pannewitz, Ref.: Herbert Wehner.
- 19.30 Neugersdorf Ref.: M. Schneider.
- 19.30 Wöbau Stadt Gültig, Ref.: Kenner.
- 9.30 Ebersbach Demonstration, Ref.: M. Schneider.
- 15.00 Oberfriebersdorf Demonstration, Ref.: M. Schneider.
- 8.00 Döberitz Demonstration, Ref.: O. Krensch.
- Jittau Restaurant Mandautsferne, Ref.: Werner.
- 13.00 Pausa Demonstration, Ref.: Dr. Cohn.
- 12.00 Pausenbach Demonstration, Ref.: Hoop.
- 13.00 Dörlhain Edle Krone, Ref.: Kunter.
- 9.00 10. Pannewitz Galtshof, Ref.: M. Kunath.
- 9.30 Kadeberg Demonstration, Ref.: Dr. Helmut.
- 9.30 Ottendorf-Ostrilla Restaurant Haltepunkt, Ref.: Dr. Cohn.
- 14.00 Saucken Hauptmarkt, Ref.: Schwarzg.
- 20.00 Saucken Drei Linden, Ref.: Schwarzg.
- 13.30 Seidenau Im Weinhof, Ref.: Gabel.
- 13.00 Birna Ref.: Gabel.
- 20.00 Birna Volkshaus, Ref.: Gabel.

- Schönbau 9.30 Carolabrüde Mendischfähre, Ref.: Schumann.
- Friebersdorf 19.00 Galtshof, Ref.: Philipp.
- Berggießhübel 9.30 Marktplatz Gottleuba, Ref.: Seifert.
- Bischofswerda 8.30 Marktplatz, Ref.: Vabe.
- Brodwitz 14.00 Zentraingaltshof, Ref.: Spengler.
- Meißen 13.30 Ref.: Vene Glag.
- Pausitz 10.00 Ref.: Otto Schön.
- Rähnitz 14.00 Restaurant Hoffnung, Ref.: Kunath.
- Runnnersdorf — Ref.: Wagner.
- Röhlschroda 9.30 Scharf Eck, Kadebeul, Ref.: W. Bogt.
- Freital 9.00 Goetheplatz Deuben, Ref.: Herbert Wehner.
- Dresden 14.00 Wilhelmplatz, Ref.: Siegel.
- Dresden 15.00 Siegel Kenner, Ref.: Siegel Kenner, K.: Müdel, Sindermann.



Wahlversammlungen für die Liste 5!

Donnerstag, den 2. Mai:

- 20.00 Uhr Hintergersdorf Erbgericht, Ref.: Kauerl.
- 19.30 Ditzsch Restaurant Schöne Höhe.
- 19.30 Dürresdorf Restaurant Müller, Ref.: Wehner.
- 19.30 Wilsdorf Galtshof, Ref.: Klett.
- 19.30 Zischsch Erbgericht.
- 15.00 Piegau-Kadeberg Edels Galtshof, Ref.: M. Schuetter.
- 20.00 Schönbau Ref.: Paulsen.

Der 1. Mai vor zehn Jahren

Pirna. Der heilige Ben Afrika behauptet bekanntlich: „Alles ist schon einmal dagewesen“. Er hat recht! Der Polizeigewaltige Grzesinski kommt 10 Jahre zu spät, um den Ruhm einstreichen zu können, als Sozialdemokrat Maidemonstrationen zu verbieten. Dieser Ruhm gebührt vielmehr dem heutigen Vorsitzenden der Ortskrankenkasse Dresden und vormaligen Heeresminister von 1919, Kirchhof. Umgekehrt Mitte April 1919 kam von dem Heeresgewaltigen Kirchhof an die Pirnaer Arbeiterchaft der für einen Sozialdemokraten wohl sonderbar klingende „Befehl“: „Alle Maidemonstrationen mit Musik verboten“.

Die Pirnaer Arbeiterchaft nahm allerdings den „Befehl“ nicht tragisch, sie scherte sich den Teufel darum. In einer Vollversammlung der Arbeiterräte wurde nach Bestätigung dieses „Befehls“ kurzerhand zur Tagesordnung übergegangen und beschlossen: Der erste Mai ist zu feiern durch einen Demonstrationsszug mit Musik. Einige Spötter meinten, der Herr „Heeresminister“ hätte höchstwahrscheinlich von seinem Versteck nicht ablassen und versuche sich immer noch in Kadelstichen. Es würde dienlicher für ihn und die Arbeiterchaft sein, wenn er alle und Fingelassen nehmen und in verfahren würde, wie sein Berufskollege im Schleißischen Volkslied „Schneiders Höllefahrt“ getan. Er möge doch gegen den Teufel „Kapitalismus“ und nicht gegen die Arbeiter derartige „Befehle“ loslassen.

Der erste Mai 1919 war denn auch eine wichtige Demonstration in Pirna, beteiligten sich doch an dem Anzug rund 2500 Personen. Der „Heeresgewaltige“ hatte mit seinem Einschüchterungsversuch das Gegenteil erreicht. Auf dem dichtgedrängten Marktplatz in Pirna sprachen 3 Redner, Fleißner, Schirmer, Eichhorn.

Allerdings, die am Festzug beteiligten Musiker hatten anfänglich eine Heidenangst vor erst. Folgen. Es war schließlich doch nicht unbekannt geblieben, daß der allge-

waltige kommandierende General, von Pirna, genannt „Kettenschulze von Koenigstein“ Auftrag und unbeschränkte Vollmacht vom „Heeresgewaltigen“ vom „Freistaat Sachsen“, seinen Parteigenossen Kirchhof hatte, jede Demonstration mit „Musik“ am 1. Mai 1929 selbst mit Waffengewalt zu verhindern. Angesichts der großen Zahl der Demonstranten wählte aber „Kettenschulze“ den besseren Teil der Tapferkeit und schlug sich, zwar nicht seitwärts in die Büsche, wohl aber seitwärts in die Kasernen, allwo er sich verbarrikadierte und der Entwicklung der Dinge harrie. Doch die Dinge, genannt Demonstrationen, ließen ihn abwärts liegen. Und so erlitt der „Heeresminister“ samt seinem „Generalismus von Pirna“ den schmachlichsten Reinfall.

Dieser Erfolg der revolutionären Arbeiter war dem „Heeresgewaltigen“ mächtig in die Glieder gefahren, außerdem mochte er vielleicht sehr erbot sein über die Nichtachtung seines „Befehls“. Um zu beweisen, daß ihm niemand ungekräftet trocken dürfe, wurden 4 Teilnehmer der Demonstration vor den Amtsanwalt zitiert als angebliche Leiter und Macher. Doch, die Anklage mußte mangels Beweisen eingestellt werden. So geschah im Mai 1919.

Und Herr Grzesinski kommt 10 Jahre später nachgehinkt. Auch er wird ebenjowentig wie sein Genosse Kirchhof in der Lage sein, Maidemonstrationen verbieten zu können, ebenjowentig wie vor dem Kriege die Monarchen Maidemonstrationen verbieten konnten. Die Klassenbewußte Arbeiterchaft wird sich niemals und von niemanden ihre Maidemonstrationen verbieten lassen. Auch die Arbeiterchaft von Pirna wird heute noch wie damals vor 10 Jahren ihre alte Tatkraft u. a. Schlagfertigkeit beweisen durch Beteiligung an der Maidemonstration der revolutionären Partei des Proletariats, die Pirnaer Arbeiterchaft wird am 1. Mai 1929 13.30 Uhr am Zwinger stellen und mit der KPD marschieren.

SERVUS

Lieber Freund
 Servus ist doch die beste 5/7 Zigarette

SERVUS ZIGARETTEN GRILLING & CO. BREITENBURG

te
 fen / Seide
 belstoffen
 te in einfarbig
 icht, für Garne
 1 Besatzwoche
 7
 100, 200, 300
 1
 te in einfarbig
 Druckmustern,
 besond. preis
 1
 100, 200, 300
 1
 e, teilweise in
 bedr., Wasch
 ein, Zephir u.
 jeder Rest 4
 0
 e Reste
 herabgesetzt
 R
 atschlag in 4 aufab
 nd alle Bestellungen
 g zu uns kom
 nkre 8 Auslagen
 r
 Kaufhaus
 und elegante
 . Knaben-
 lung
 enormierte
 haus
 r
 cke
 straße 25
 10 Min. v. Postplatz
 fen Sie
 billigen Preise
 ung hergestellt
 Borner Mäntel
 Gummi-Mäntel
 Windjacken
 Breeches-Hosen
 Knieheb.-Hosen
 Streifen-Hosen
 Werktags-Hosen
 Knaben-Hosen
 leidung
 men
 1. u. 4. Etage
 1,50 Pl., Herren 1,20 Pl.
 10 Stück 1,10 Pl.
 ober dieser
 drang?
 Wir inserieren
 wendig in der
 Arbeiter-
 stimme
 nigung mit
 (hygienisch)
 Steiner
 Hattenweg 2

WEISSWEI WOCHEN

„In jedem Jahr schöner“
 kann mit vollem Recht das Motto
 unserer Weißen Woche sein.
 Denn was sie Ihnen an Vorteilen
 diesmal bietet, stellt tatsächlich alles
 früher gewesene weit in den Schatten.
 Vor allem Mengen - Mengen!
 Mengen hervorragender Wäsche-Stof-
 fe - Mengen hervorragender Quali-
 täts-Wäsche - Mengen fabelhaft
 schöner anderer weißer Waren!
 Und dazu Preise! — — —
 Ihre Freude wird grenzenlos sein!
 Wie bei all' unseren Veranstaltungen
 lohnt sich's auch diesmal, gleich
Donnerstag, den 2. Mai
früh 1/2 9 Uhr
 bei uns zu sein. Versäumen Sie's nicht!

MESSOW & WALDSCHMIDT WILSDRÜFFER STRASSE



Der neue Strahuba
 in Eleganz und Qualität
 unvergleichlich
 Es genügt anzulegen.

Strahburger Hut Bazar
 Wettinerstr. Ecke an Zwingerstraße

Werbt für die Arbeiterstimme



Kakao



loste, Pfund RM. 1.10

braun | blau | gold

1/4-Pfd.-Karton . RM. 0.35 | 1/4-Pfd.-Karton . RM. 0.45 | 1/4-Pfd.-Karton . RM. 0.55

Zuckerwaren		Schokoladen	
	50 g	100 g	
Luftentfänger	0.20	Schmelz-Schokolade	-.26 - .50
Anisplätzchen	1.00	Vollmilch-Schokolade	-.30 - .60
Bayerischer Malz, hell	1.00	Vollmilch-Schokolade 2a	-.30 - .35
Bayerischer Malz, dunkel	1.00	Bitter-Schokolade	-.30 - .60
Früchtebonbons	1.00	Wolfs-Schokolade	-.30 - .60
Santalplätzchen	1.00	Milchkuh-Schokolade	-.30 - .60
Spielplätzchen	1.00	Milch-Schokolade	-.28 - .55
Fruchtscheiben	1.00	Zahne-Schokolade	-.33 - .65
Honigkissen	1.20	Napolitains	-.30 - .60
Vanilleplätzchen	1.20	Tagenjungens	-.30 - .60
Vanilleplätzchen	1.20	Vollmilchrollen	-.30 - .60
Schokoladenplätzchen, glatt	1.80	Waffelbohnen	-.35
Schokoladenplätzchen, bestrichen	1.80	Vanille-Schokolade	25 g - .10
Mandeln, gebrannt	2.00	Milch-Schokolade	25 g - .12
Santalplätzchen, eingeweicht	1.20	Pralinen, loste	1/2 Pfd. - .85

Konsumverein

Vorwärts

Warenabgabe nur an Mitglieder

Dummsian
 nur bei
Gmb. Hofe & Co.
 Freiburger Platz 22-24

Wenn's niemand macht!
Oswald Macht's!
 Hauptlager:
 Kaulbachstraße 31, I. Etg.
 Ecke Dillnitzer Straße

Möbel
 aller Art
 Große Auswahl! Billige Preise!
 Günstige Zahlungsbedingungen!

Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone,
 Akku-Ladestation, Spezial-Reparaturen
Reinhold Püsch, Niedersieditz, Straße Nr. 16

**Blumen-
 Garten-
 Feld-
 Samen**
 als
**Düngemittel
 Schutzmittel**
Haußwald
 Pirna, am Markt

Bilder der Woche

Der Papst lebt herrlich auf der Welt ...

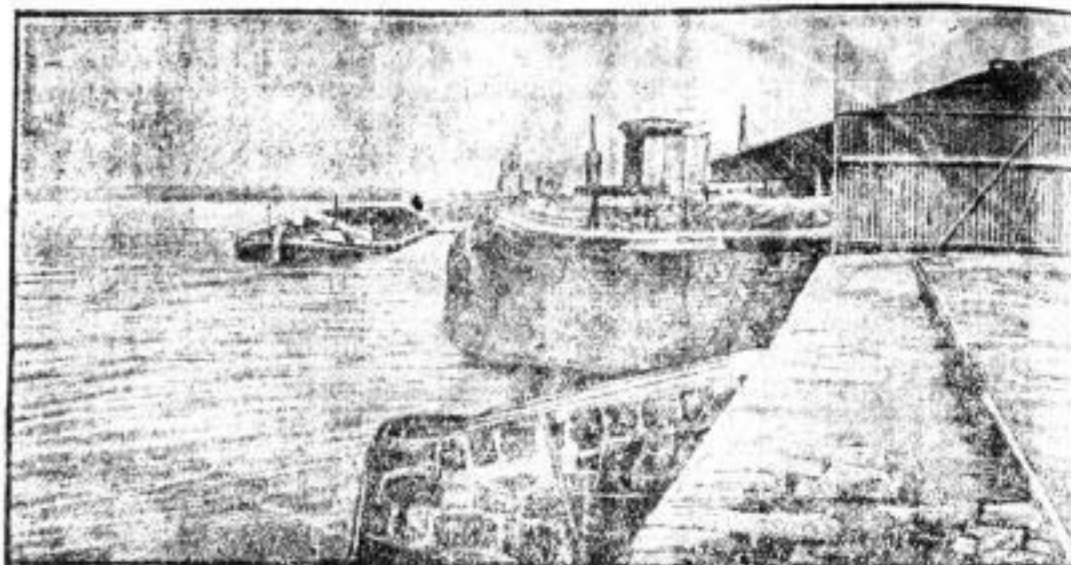
Die Schwarzlotten scheinen an ihr „himmlisches Reich“ selbst nicht recht zu glauben, dafür ist Beweiz genug, wie gut sie es sich auf Erden gehen lassen. Der Papst hat sich kürzlich von Mailand sein „irdisches Königreich“ schenken lassen — sicher ist sicher... Natürlich verfügt er auch über eine eigene bewaffnete Leibgarde — auch einen eigenen Palast besitzt er. Seine neueste Erwerbungsleistung ist die Papstbriefmarken. Unser Bild zeigt eine der neuen spanischen Marken, die das Bildnis des Papstes

Pius XI. und des Königs Alfons von Spanien tragen. Es ist das erstmal der Fall, daß ein Papstbildnis auf einer Briefmarke erscheint.

Aber Heuler von Spanien und der Papst, das ist das Symbol der Kirche! Gegen das Gift Oplum wie Karl Marx die Religion nannte, gilt es den stärksten Kampf zu führen. Parole bleibt: Den Himmel überlassen wir den Engeln und den Spagen!

Was wird mit dem Postfach?

Wie bekannt, ist im Salinenhafen zu Schönebeck a. d. Elbe ein Eisbahn eingebaut worden, der postverdächtige Ratten an Ford hat, die er von einer portugiesischen Schweißbahn übernommen hatte. Die Postzeit hat die Euladung des fahrgestellten Eisbahn angeordnet, doch konnte dies bisher nicht durchgeführt werden, weil sich aus Furcht vor der Anstiedung keine Arbeiterkräfte melden. Außerdem ist man sich auch noch nicht schlüssig darüber, wo man die Schweißbahn unterbringen soll. Unser Bild zeigt den postverdächtigen Kahn im Hafen zu Schönebeck.



Ein frommer Beichtvater und — Mädchenschänder

Durch einen Zufall ist ein ungeheuerliches Verbrechen eines katholischen Pfarrers im Rheinland an die Öffentlichkeit gekommen. Das 12jährige Mädchen Käthe J. aus Veichlingen fiel seinen Angehörigen durch gedrücktes Weinen auf. Zur Sache gehört, gestand es schließlich, daß der Pfarrer Kohde von Langenfeld sich an dem Kind wiederholt vergangen hatte. Der Beichtvater hatte das Kind, wenn es mit ihm allein im Schulzimmer war, anarmt, an der Brust betastet, auf die Schulbank gestellt, seinen und des Kindes Unterkörper entblößt und sich an dem Kinde in schwerster Weise vergangen. Diese Schandtat hat der fromme Seelsorger von Ostern 1928 bis zum Herbst an dem Kinde begangen. Er hat sich nicht geschämt, dem Kind nicht nur gleichgültig die Beichte abzunehmen, sondern auch zur Kommunikation zu führen.

Dieser Skandal in Langenfeld ist jedoch sicher nur ein Auschnitt aus dem Sumpf hinter „geweihten Mauern“, den die Arbeiterklasse noch einmal auorröten muß.

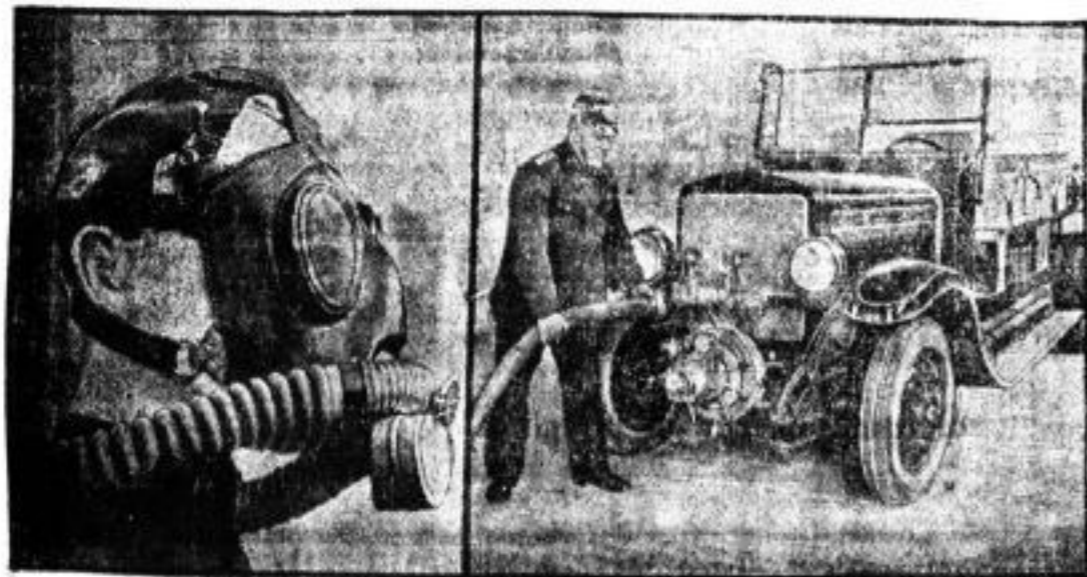
Der Amsterdamer Ausstellungspalast in Flammen

Ein Kleinfuror hat die im Jahre 1864 errichtete große Ausstellungshalle „Palais voor Volkslijst“ vollkommen vernichtet. Unser Bild zeigt die Brandstätte.



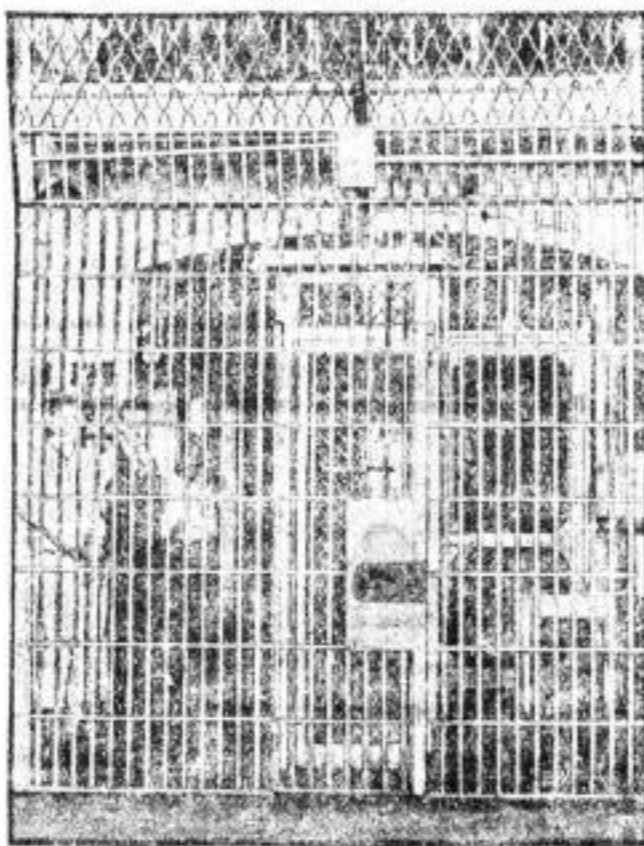
Ausstellung „Gas und Wasser“ in Berlin

In den großen Hallen am Kaiserdamm in Berlin findet zur Zeit eine Ausstellung statt, die das umfangreiche Kapitel „Gas und Wasser“ behandelt. Links sieht man eine Sauerstoffmaske der Berliner Feuerwehr modernster Konstruktion, rechts ein Feuerwehrauto, dessen Motor gleichzeitig als Antrieb für die Spritzen dient. Daß diese Ausstellung nur der Reklame dient, versteht sich.



Ein Treppentwisch der Justizgeschichte

Ein Zufall fügte es, daß in den USA 2 Männer namens Sinclair in die Gefängniszelle mußten, und zwar der protestantische Schriftsteller Upton Sinclair und der in einem Korruptionsandal verwickelte amerikanische Filmregisseur Sinclair, einer der reichsten Männer Amerikas. Gerechtigkeit??? Mitnichten. Sinclair muß wegen einer Beleidigung, begangen in einem neuen Werk (außerdem nennt der Bourgeois beleidigen!) trotz Berufung auf 90 Tage ins Gefängnis. Für den Millionen-



schieder wurde für die nur 3 Monate (extra!) eine besonders saubere hergerichtete Gefängniszelle (laut bürgerlichem Presse-dienst!!! Zweifel ausgeschlossen!!!) in Washington bereitgestellt.

Eine lebende Eidechse im Leib

In Bendorf. Eine Frau aus dem benachbarten Niedersißbach hatte im vorigen Sommer im Walde aus einer Quelle Wasser getrunken. Seit dieser Zeit hatte sie fortgesetzt Magenbeschwerden. Auf Anraten des Arztes nahm sie ein Pflanzmittel ein, das einen Brechreiz hervorrief. Dabei erbrach die Frau die Körperteile einer vollständig entwickelten Waldeidechse. Durch den Genuß des ungewaschenen Wassers hatte sie jederzeit das kleine Reptilien in sich aufgenommen, das sich in ihrem Magen entwickelte und ihr leicht zum Verhängnis hätte werden können.

Die neue Seil-Schwebebahn bei Garmisch-Partenkirchen

Die seit längerer Zeit im Bau befindliche Seil-Schwebebahn an der Wand bei Garmisch-Partenkirchen ist fertiggestellt.



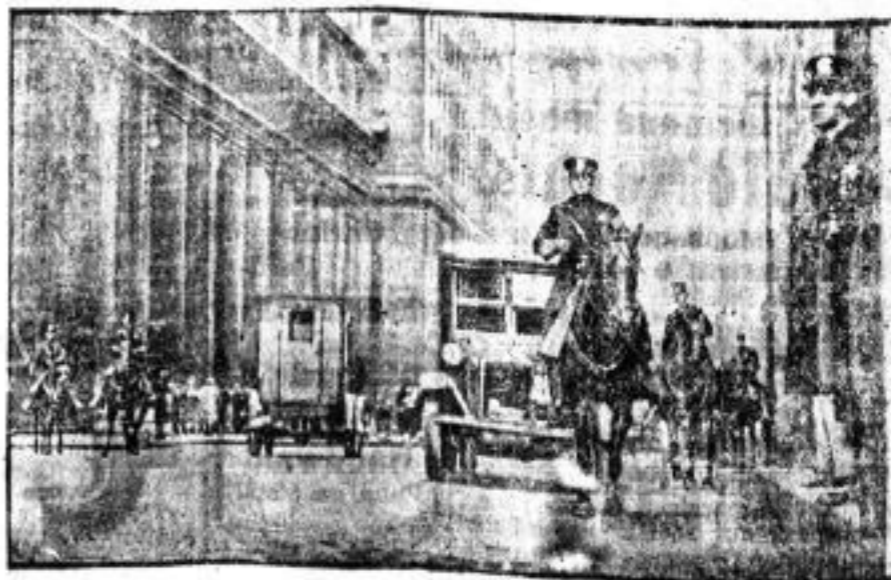
den. Sie hat eine Seillänge von 200 Metern und überwindet einen Höhenunterschied von 1100 Metern. Unser Bild zeigt die neue Seil-Schwebebahn mit Blick auf Partenkirchen.

Es ist. Der Totgeglaubte erwacht bei der Einlieferung. In einer Gemeinde bei Graslitz meldete eine Frau dem Arzt den Tod ihres Mannes. Dieser stellte den Toten auf aus. Als die Einlieferung erfolgte, hob die Leiche plötzlich den Kopf und bewegte sich. Alles war entsetzt, doch bald der Schreck einer großen Freude. Der Totgeglaubte hatte nur im Starrtramp gelegen und konnte bald wieder seiner Beschäftigung nachgehen.

So schützen staatlich sanktionierte Räuber ihren Raub

2 Milliarden Dollar werden transportiert

Die Continental-National-Bank in Chicago hat dieser Tage ein neues Heim bezogen und mußte zu diesem Zweck die ungeheure Summe von 2 Milliarden Dollar, das sind mehr als acht Milliarden RM, durch die Straßen der Stadt transportieren. Scharfe Polizei begleitete die Transporte, zu deren Schutz Wachmännchen und Handgranaten aufgebunden wurden. Unser Bild zeigt den Transport in der La Salle Street in Chicago.



Jetzt ist es Zeit

an Ihre Pfingsteinkäufe zu denken. Unser Name als größtes Spezialhaus Dresdens verpflichtet zur größten Auswahl und

zur größten Billigkeit

in allen Abteilungen. Unser fachkundiges Personal unterstützt Sie gern bei der Wahl Ihrer Frühjahrskleidung. Wir bitten, unsere Fenster und Läden zwanglos zu besichtigen!

- 1) Eleganter Frühjahrmantel, neueste Form, mit modernem breitem Lackgürtel, ganz gefüttert. **19.75**
- 2) Solider Herrenstoff-Frauenmantel, bis Größe 50 vorrätig, ganz gefüttert. **39.50**
- 3) Aus unserer Backfisch-Abteilung, frisches Frühjahrs-Kostüm, Jacke auf gutem K. Seidenfütten. **26.50**
- 4) Das moderne Kostüm, in blau und schwarz Rips, beste Verarbeitung. **39.50**
- 5) Frisches Sommerkleid aus reinseidenem Toile de soie, neueste Mochart. **19.75**
- 6) Modernes Frühjahrs-Complet, aus gutem reinwoilenem Stoff, m. reizendem Kunstseidenem oder Mouseline-Jumpen. **39.50**

Goldmann

DAMENKONFEKTIONSHAUS · DRESDEN-AM ALTMARKT

FOR SCHLANKE UND STARKE
die RICHTIGE MARKE III

Aus unserer Spezialabteilung

BERUFSSKLEIDUNG

Wir machen Sie besonders auf unsere reich sortierte **Berufskleidung für Lehrlinge** in besonderen Preislagen aufmerksam



Wir machen Sie besonders auf unsere reich sortierte **Berufskleidung für Lehrlinge** in besonderen Preislagen aufmerksam

Schlosser-Anzüge in garantierten kochechten Parb., hammerfest. Qual. von M. **4.63 an**
 Malerkleidung, Kittel Kombinations od Anzugsform, nur erprobte Stoffe v. M. **4.25 an**
 Kellner-Serviersakkos geschloss. od. off. Pass beste Qualität von M. **5.50 an**
 Koch- u. Konditorjacken in ausgesuchten Qualitäten v. M. **5.50 an**
 Kochhosen in waschechten Pepitastoffen, beste Nährarbeit von M. **7.00 an**

Friseurjacken in allen gebräuchlichen Formen... von M. **4.95 an**
 Friseurmäntel mit blauem Kragen, sehr gut geschnittene Fassons von M. **8.75 an**
 Staubmäntel aus gutem, reißfestem Nessel von M. **3.85 an**
 Weiße Berufsmäntel für alle Branchen, aus pa. Körper von M. **7.50 an**
 Berufsschürzen u. Mützen in groß. Auswahl von M. **0.95 an**

HERMANN TIETZ

Das Warenhaus am Postplatz

Unsere Stärke:
Große Auswahl
Gute Qualität
Kleine Preise



Herren-Mantel
aus modern gemusterten
Stoffen, kleidsame Form, mit
Rundgurt, besonders preis-
wert M

48.

Sakkoanzug für Herren
mod. Form, flott gem. apart. Frühjahrsst.
tadel. Paßf., sol. Verarb. M 125.-, 98.-, 73.-

48.-

Sakkoanzug für Herren
zweireih. Form, aus erprob. blauen Stoff.,
sol. Verarb., gute Paßf. M 125.-, 98.-, 89.-

53.-

Sportanzug für Herren
vierteil. m. lang. Hose od. Knickerb., mod.
gem. strapazierf. Qual. M 134.-, 98.-, 89.-

78.-

Gummimantel für Herren
modern. Schlüpferform, mit Rundgurt,
verschiedenart. Stoffe. M 64.-, 48.-, 36.-,
Trenchcoat f. Herren 96.-, 70.-, 58.-, 48.-

24.-

Lodenmantel für Herren
bequem u. prakt., grün, braun u. marengo
Strichlod., off. u. geschl. z. tr. 68.-, 48.-, 36.-

27.-

Frühjahrmantel für Herren
flotte, eleg. Form, gute strapazierf. Qual.,
mit Rund- od. Rückeng. M 124.-, 98.-, 76.-

56.-

Windjacken für Burschen u. Herren
aus verschied. Stoffen, mit Brust- und
Seitentaschen, bes. preisw. M 29.-, 19.75

12⁵⁰

Lederjacke für Herren
aus gut. braun u. schwarz. Leder, mit Muff-
u. Seitent., gut gef., schwarz M 108.-, 89.-,
Braun M 115.-, 98.-, 89.-

69.-

Sporthose für Herren
Breeches- u. Knickerb.-Form, mod. Che-
viot- u. a. Stoff., eleg. Ausf. M 25.-, 19.50

12⁵⁰

Beinkleid für Herren
in mod. Streifendessins, für komp. Anzug
zu tragen, bester Sitz M 29.-, 19.50

13⁵⁰

Feine Maßschneiderei
in eigenen Werkstätten

Wir unterhalten gut sor-
tierte Lager für starke
und schlanke Herren!

Zahlung kann erfolg. bei Kauf der Ware unter Kürzung von 3% Skonto oder ohne jeden Aufschlag in 4 aufeinanderf. Monatsraten

Für jeden das Rechte zum rechten Preis



Sakkoanzug
für Herren, moderne zwei-
reihige Form, aus dezent ge-
musterter Kammingarnware,
solide Verarbeitung M

89.

Hut für Herren
hochgeschlag. u. Flachrandform, i. mod.
Dess. m. u. ohne Putt., Wolle 10.50, 9.-,
Haar M 24.-, 17.-, 12.50

6⁵⁰

Sportmütze für Herren
neueste Form, in mod. Dessins, zum
Anzug passend, bes. preisw. 6.50, 3.50,

1⁷⁵

Herren-Stoff
f. prakt. Straßen- u. Sportanz., g. tragf.
Qual., 140-142 cm br., per Mtr. M 6.50,

4⁵⁰

Herren-Berufsmantel
aus pa. Nesselst., 3 aufgesetzte Taschen
u. Rückengurt, teils m. Fasson M 7.50,

4²⁵

Schlosseranzug
aus haltb. Qual., in allen Größen vorr.,
besonders preisw. M 13.50, 9.75, 7.25,
Schlosserjacken, Umlegekragen M 5.75

5⁵⁰

Motorfahreranzug
aus gut impräg. Stoffen, m. aufgesetzt.
Taschen u. Rundgurt M 29.-, 24.50,
Motorfahrerhosen M 12.50, 8.25

18⁵⁰

Herren-Sporthemd
mit festem, modernem Kragen
und Tasche, aus beige-farbigen
Popeline, sporte Neuheit M

11⁵⁰

Sport-Oberhemd
in weiß oder beige gemustert mit
kunstseidenen Effekten, unterfüt-
terte Brust M

9⁷⁵

Herren-Ledergürtel
Velour- und Rindleder, in mo-
dernem Farben und Ausführungen
..... M 2.90, 2.25

1⁷⁵

Herren-Netzjacke
mit Knopfpatte, cremefarbig, gute
Qualität, Größe 4 M 1.45

1

Herren-Hemd hose
weiß Trikot, 1/2 Arm und 1/2,
langes Bein, in 5 Größen vorrätig,
Größe 4 M

4²⁰



65.

Sportanzug
für Herren, 4 teilig,
mit Golfhose, mod.
gemust. Stoffqual.,
sportgem. Ausf. M



RENNER AM ALTMARKT

Gewerkschaften und Kampfmaj

Gewerkschaftler, haltet den 1. Mai als revolutionären Kampftag hoch! / Demonstriert mit der KPD! Wählt am 12. Mai Liste 5!

Die Augen der Arbeiter über die Grenzen Deutschlands hinaus sind am 1. Mai auf das rote Berlin gerichtet. Was wird am 1. Mai in Berlin? Das ist die Frage, die in allen Parteien diskutiert wird. Hat doch der sozialdemokratische Polizeipräsident Jürgelbel ganz offen angekündigt, daß wenn die Berliner Arbeiter am 1. Mai auf die Straße gehen würde, sie mit Waffengewalt niedergeschlagen würde. Jürgelbel betätigt sich offen als Helfer der Bourgeoisie an dem Proletariat.

Als auf dem 1. internationalen Arbeiterkongress im Jahre 1889 in Paris der Beschluß gefaßt wurde, den 1. Mai als Kampftag des internationalen Proletariats zu begehren, zeigte es sich, daß dieser Beschluß starken Widerhall in den Reihen der Arbeiter fand. Noch waren im Beschluß von Paris die Demonstrationen nicht klar ausgesprochen, aber die folgenden internationalen Kongresse, besonders der Züricher Kongress von 1893, brachten in scharf prägnanter Formulierung die Aufgaben der Arbeiterklasse am 1. Mai zum Ausdruck. In der Mainumner der "Neuen Zeit" von 1893 schrieb Karl Kautsky, damals noch von einigen marxistischen Gedanken beherrscht, folgendes:

„Die Waffengeißel ist nicht nur eine Heereswaffe, sondern auch eine Kriegswaffe, und an diesem Tag muß unter Kampf und unter der Waffengeißel!“

Als wirksamste Form der Kundgebung wurde der allgemeine Arbeiterstreik am 1. Mai beschlossen. Vergessen sind heute alle diese Beschlüsse bei den Sozialdemokraten und Reformisten. Für sie ist der 1. Mai nicht mehr ein Kampftag des Proletariats, sondern ein Tag, an dem man unter Waffengewalt hinauszieht ins Freie, um schönen Idealen zu huldigen. Die Arbeitsruhe am 1. Mai haben die Reformisten und Sozialdemokraten längst preisgegeben. In all ihren Aufzügen findet man kein Wort mehr davon, daß es Aufgabe des Proletariats ist, am 1. Mai in Massen demonstrieren die Kampfesforderungen der Arbeiterklasse zum Ausdruck zu bringen.

Der 1. Mai des Jahres 1929 steht im Zeichen der verschärften Klassenkämpfe. Auf der ganzen Linie geht das internationale Kapital zum Angriff auf die Arbeiterklasse über. Lohnabbau, Verlängerung der Arbeitszeit, Beibehaltung der Kinderarbeit, Beseitigung jeder sozialen Begrenzung, Durchführung der Arbeitsgemeinschaft, Intervention gegen Sowjetrußland sind die Forderungen des Unternehmertums. In Deutschland stehen in diesen Tagen entscheidende Gruppen der Arbeiter in Lohn- und Arbeitszeitbewegung. Seit Monaten geht der Kampf der Eisenbahner, seit Wochen sind die Lohnbewegungen der Berg- und Metallarbeiter eingeleitet, ohne das bis jetzt ein Resultat zu verzeichnen ist. Keinen Pfennig Lohnhöhung, lautet die Antwort der Trustkapitalisten bei den Verhandlungen. Ein Thesenanschlag von der „Kollage“ der deutschen Industrie wird täglich in der bürgerlichen Presse ausgeschüttet, und die Reformisten und Sozialdemokraten stellen sich schüchtern vor die „notleidende deutsche Wirtschaft“.

Im Interesse des kapitalistischen Wiederaufbaues, der Arbeitsgemeinschaft mit dem Kapital, der Koalition mit der Trustbourgeoisie bekämpfen heute die reformistischen Gewerkschaftsführer die Kämpfe der Arbeiter und beschreiben die Forderung des revolutionären Proletariats, den 1. Mai als Kampftag zu begehren, als einen „frankhaften Ausbruch kommunistischer Verwirrung“.

Im Interesse des Trustkapitals hat der sozialdemokratische Polizeipräsident Jürgelbel den Aufmarsch der Berliner Arbeiter verboten.

Im Interesse der Trustbourgeoisie kündigt der sozialdemokratische Polizeiminister Preussens das Verbot der Kommunistischen Partei und des Roten Frontkämpferbundes an.

Im Jorns-Prozess, der vor wenigen Tagen sein Ende fand, wurde einwandfrei festgestellt, daß der frühere sozialdemokratische Reichsminister Heine genau so wie sein Freund Koste die konterrevolutionäre Offizierskamarilla, das weißgardistische Gefindel beschützten und sie die Hauptschuldigen an der bestialischen Hinrichtung von 20 000 deutschen Proletariern sind. Die Durchführung der kapitalistischen Rationalisierung wurde aktiv unterstützt von der reformistischen Gewerkschaftsbureaucratie.

Heute sind es die Sozialdemokraten und Reformisten, die dem Faschismus nicht nur zur Herrschaft verhelfen, sondern selbst die brutalste sozialfaschistische Diktatur aufrichten.

Einig im Ziel mit dem Bürgertum stimmen sie zu neuen Heeresrüstungen, waren sie einverstanden, daß der Sozialetat von Jahr zu Jahr gefürzt und Millionen zum Bau von Panzertreuzern ausgeworfen werden.

Die proletarische Herrschaft in Sowjetrußland, jener Staat im Kleinen der kapitalistischen Länder, soll niedergeschlagen werden. Durch Spaltung der Arbeiterorganisationen glauben diese Elemente ihr Ziel leichter zu erreichen. Kein Verbrechen ist diesen Kapitalistenedeln zu groß, das sie im Interesse der Bourgeoisie an dem Proletariat begehen. Geschändet haben sie den 1. Mai, haben ihm den Kampfscharakter genommen und ihn zu einem Frühlingsfest gemacht.

Schwer bewaffnete Soldateska läßt der sozialdemokratische Polizeipräsident von Berlin auf unbewaffnete disziplinierte Demonstranten los. Der machtvolle Aufmarsch des Proletariats soll unterbunden werden. Arbeiterblut soll

in den Straßen Berlins fließen. Der Kampf der Berliner Arbeiter um die Straßen Berlins am 1. Mai ist der Kampf der gesamten deutschen Arbeiterklasse, und Millionen Herzen schlagen diesen Berliner Klassenkämpfen entgegen.

Die faschistische Arbeiterkraft wird am 1. Mai unter Führung der Kommunistischen Partei auf die Straßen ziehen. Unter revolutionären Fahnen und Losungen wird sie ein Bekenntnis zu Sowjetrußland, zur proletarischen Diktatur ablegen.

Kein Klassenbewußter Arbeiter wird sich an dem Spaziergang der Polizei- und Panzertreuzerjagden beteiligen.

Kein Arbeiter wird demonstrieren für die schwarzrotgoldene kapitalistische Republik.

Kein Arbeiter marschiert in Reich und Glied mit den Steuerbewilligern für die Schwarze und Weiße Reichswehr. Die Arbeiterklasse wird aufmarschieren am 1. Mai für einen Kampfmaj!

Sie wird am 12. Mai ihre Stimmen abgeben

gegen Reformismus und Sozialdemokratie, gegen Kapitalherrschaft, Sozialreaktion und Sozialfaschismus, für die proletarische Diktatur, für die Kommunistische Partei, für Sowjetrußland, für Liste 5!

Russischer Arbeiterbrief zum 1. Mai

Tretet keinen Schritt eurer Positionen ab!

Werte Arbeiterbrüder aus Deutschland!

Ich will Euch heute mitteilen, wie wir uns zu unserem allgemeinen internationalen Proletariat, zur Feier des 1. Mai vorbereiten. Bevor ich Euch aber erzähle, wie wir Arbeiter in der UdSSR den 1. Mai feiern, will ich kurz berichten, wie die Arbeiter während der letzten Jahre sich bei uns verhalten haben. Besonders bleibe ich in der Erinnerung des Jahres 1908. Schon lange vor dem 1. Mai haben die Arbeiter



Schlagt die bürgerlich-sozialdemokratische Meute!

Arbeiter der Werkstätte, in der ich arbeite, der Jugend die Bedeutung dieses großen internationalen Tages klarlegen versucht. Gewöhnlich versammelten wir uns um unsere „Alten“ im Abort, und durch die Erzählungen der Agitatoren angefeuert, haben wir beschlossen, am 1. Mai unserem Unternehmer eine Reihe von Forderungen vorzulegen. Wir verlangten die Kürzung des Arbeitstages, eine menschliche Behandlung und eine ganze Reihe anderer, weniger wichtiger Bedingungen. Diese Forderungen legten wir unserem Inhaber am 10. April vor, und am nächsten Tage haben nicht alle Werkstätten gearbeitet. Die Gendarmerie des Jares hat aber auch nicht geschlafen, und als wir morgens zur Arbeit kamen, fehlten eine ganze Reihe unserer Genossen, die Führer, die die Unterhandlungen mit dem Unternehmer geführt haben: sie waren verhaftet. Der übrigen Arbeiterklasse wurde als Antwort auf die gestellten Forderungen der Tagelohn um 5 und 10 Kopfen gekürzt.

Ich will Euch jetzt erzählen, wie die Vorbereitungen zur ersten Maifeier nach der Revolution in der UdSSR verliefen. Einen Monat vor dem Festtag begannen schon die Arbeiter sich zu dieser Feier vorzubereiten, und zwar nicht in den Aborten, nicht in den Gräben, in den Wäldern, auf Friedhöfen, sondern frei in allen öffentlichen Anlagen und im Hause. An diesen Vorbereitungen beteiligte sich gewöhnlich die ganze Familie des Arbeiters, die bei der Herstellung der Plakate behilflich und immerzu den Vater oder älteren Bruder über die Demonstrationsordnung ausfragten und die Frage wiederholten: „Vater, darf ich mit dir gemeinsam marschieren?“

Diese Vorbereitungen der Werktätigen zu unserem Proletariat sind schon in den letzten Tagen auf der Straße, in den Straßenbahnen deutlich bemerkbar.

Ueber die Stimmung der marschierenden Kolonnen, die die Nacht des Proletariats vor allen Unterdrückten der gesamten Welt und die Solidarität der Werktätigen demonstrieren, bin ich nicht imstande zu schreiben. Dies muß man sehen und miterleben.

Werte Genossen! Ungeachtet des wütenden Faschismus in euren Ländern, tretet keinen Schritt eurer Positionen zurück. Eine eurer Parteien im Kampf gegen eure Unterdrückten soll nicht nur der Kampf für die Erhaltung des Achtstundentages, sondern die Forderung des Siebenstundentages sein. Fordert die Freilassung aller politischen Gefangenen, die gegen das Kapital kämpfen. Wieder mit der Regierung der Unterdrückten? Wäge Euch im Kampf für eure Befreiung unter großer Oktober 1917 unter der Führung der Kommunistischen Partei als Wegweiser dienen.

So lebe der 1. Mai, das internationale Fest aller Werktätigen!

Arbeiter der Lokomotivfabrik „Kominintern“, Charkow.
10. April 1929.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik: Bruno Selbhammer; für Gewerkschaftliche: Albert Jander; für Politik, Postwesen und Sport: Willibrod Hoyer; für den Internatenteil: Kurt Buerger; sämtlich in Dresden. Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft m. b. H. Druck: Venzon, Dresden.

Brennende Ruhr

Roman von Karl Grünberg

Copyright by Grillenverlag, Koblentz

„Genossen,“ schrie er mit überlauter Stimme, „ich bin zwar noch nicht lange in Swertrup, aber ich wundere mich, daß ihr so ruhig bleibt. Bei uns in Oberschlesien geht das ganz anders. Da reden die Bergfläner nicht lange, sondern schlagen das wüthend. Ihr seid ja doch keine Kinder! Aber ihr laßt euch wie Kinder behandeln. Der Aktionsausschuß ist kein Schutz Bulwer wert. Weirung hat vollkommen recht. Was heißt Aktionsausschuß? Wir wollen frei sein! Wir brauchen keine Bonzen! Wir wollen eine rote Ruhrrepublik, eine Räteregierung, wie in Rußland! Wir streifen und streifen! Dabei kommt nichts heraus! Demmeil wir verhungern, halten es die Dicksöpfe noch immer aus. Die haben Küche und Keller voll und lachen sich ins Häußchen. Warum gehen wir nicht hin und nehmen uns das, was sie uns gestohlen haben? — Wer will uns denn daran hindern? — Der Aktionsausschuß mit seiner roten Einwohnerwehr? Die Hampelmänner sollen nur kommen!“

„Bravo! Bravo!“ idnte es von mehreren Seiten. Der Sprecher glitt allgalt von seiner lebenden Kanzel herab.

„Verdammt, wenn das nicht ein Spieß ist,“ knirschte der Weiskale und drängte näher, um mit dem Mann ein ernstes Wort zu reden.

„In diesem hast du ja recht, Kollege. — Wo arbeitest du eigentlich?“

„Ich? — Ich bin erst hierher gekommen,“ stotterte der andere und suchte seine Hand frei zu bekommen.

„Ja, das merkt man, fragt sich bloß, wer dich Luder gestrichelt hat, uns hier gegeneinander zu hetzen,“ rief der Weiskale.

„Was willst du von dem Kollegen?“ — „Ruh den Mann los!“ — „Recht hat er!“

Der Weiskale sah sich von drohenden Gestalten umringt. „An Todspieß ist es, den müssen wir feststellen,“ rief er, aber ein wichtiger Faustschlag unter den Ellbogen zwang ihn, loszulassen.

Ihr Heil, haltet den Kerl, er ist ein Agentprokurator,

leicht euch nur seine Hände an, die haben ihr Leben lang noch keine Haue angefaßt.“ Hauchte der Arbeiter, sich seinen vor Schmerz gelähmten Arm haltend. Alles rief und ließ durcheinander, und in dem Tumult gelang es dem Spieß und seinen Helfern, schnell und spurlos unterzutauchen.

Vor der Villa des Zechendirektors Buchterkirchner standen noch immer die beiden vom Aktionsausschuß bestimmten Arbeiterposten mit geladenen Gewehren. Die Villa selbst, ein prächtiger Barockbau mit überdachter Autozufahrt, lag in schweigendem Dunkel. Nur in einem Zimmer der oberen Etage schimmerte schwacher Lichtschein.

So ausgeföhren wie die Villa von unten erschien, war sie aber in Wirklichkeit gar nicht. In dem durch eine Kerze dürrig erleuchteten Herzenszimmer der ersten Etage saßen ein einziger mit Papieren bedeckter Tisch drei Männer, die auf etwas zu warten schienen. Keiner sprach ein Wort, aber die Augen gingen unruhig nach der gleichmäßig tickenden Kaminuhr, welche die achte Abendstunde anzeigte.

„Weiß ich,“ rief Kuhlentamp läßt auf sich warten,“ sagte schließlich ein hochgewachsener Mann mit herrlichem Gesichtsausdruck und befehlsgewohnter Stimme, der fortwährend auf den Tisch trommelte.

Hoffentlich ist ihm nichts zugefallen. Ich halte das Ganze überhaupt für äußerst gefährlich, Herr Ober,“ bemerkte sein Gegenüber, der eine Zigarette nach der anderen rauchte.

Der Ober nickte ein Zeichen. „Gefährlich, mein Heber Neuhaus, ist alles, was mit Krieg und zumal mit Bürgerkrieg zusammenhängt. Etwas Mut und Geschicklichkeit, verbunden mit Finghabere zur nationalen Sache, sind dabei eben unentbehrlich; aber daran hapert es hier in Swertrup noch sehr.“

Neuhaus fuhr gereizt empor, aber der kaltblühende Blick des anderen entwaffnete ihn. „Sie brauchen das absolut nicht persönlich anzujagen, das liegt im System der Einwohnerwehren, deren Organisation ich für durchaus vertehert halte. Diese Einwohnerwehren sind bei Tage unzuverlässig und bei Nacht nicht zu gebrauchen. So ist es überall. Die Arbeiter holen sich von ihnen melohes die Waffen. Aber man wird ja daraus lernen, für künftige Fälle.“

Er stand auf und begann mit großen Schritten im Zimmer auf und ab zu gehen.

„Wollen Sie sich nicht lieber setzen, Sie wissen doch, wir werden bewacht,“ warnte Neuhaus.

Der Dritte am Tisch, ein Herr Anfang der Vierziger, mit grau meliertem Vollbart und goldenem Kneifer, hauchte bis her in

Aufzeichnungen geblättert. Jetzt stand auch er auf und trat vorsichtig hinter den Fensternochhang.

„Unsere Ehrenposten stehen noch ruhig da, meine Herren, bei diesem kümmerlichen Licht ist von unten nichts zu sehen,“ sagte er, an den Tisch zurücktretend.

„Eigentlich, Herr Direktor, muß ich sagen — verzeihen Sie den Ausdruck — ist es ein freches Stück, daß wir unsere konspirative Tätigkeit noch extra von diesem Aktionsausschuß bewachen lassen. Aber recht haben Sie. In ganz Swertrup sind wir wohl nirgends vor Beobachtungen und Leberzählungen so sicher, wie gerade hier. Hier vermutet uns kein Mensch,“ lachte der Offizier fröhlich. „Abrigens, weiß Herr Kuhlentamp Bescheid über den Weg, den er zu nehmen hat?“

Buchterkirchner nickte. — „Kuhlentamp ist vorsichtig und geht durch mehrere Häuser, die er hinten heraus verläßt, ehe er sich uns nähert. Hinten an der Gartenmauer steht mein Chauffeur mit der Leiter, um ihn herüber zu holen.“

„Ihr Chauffeur? Ist der denn zuverlässig?“

„Keine Sorge, ehemaliger Offizier und Mitglied im Kurgard,“ beruhigte der Industrielle. „Das sonstige Personal haben wir bis auf die Hausdame, die streng national ist, beurlaubt.“

Plötzlich fuhrn alle drei in die Höhe. Auf der Treppe ertönten Schritte.

„Das ist er!“ rief Neuhaus und öffnete die Tür. Mit einem „Guten Abend, meine Herren“ trat Kuhlentamp, der einen verhältnismäßig Gummihandschuh und unordentlichen Filzhut trug, über die Schwelle. Auf seinem daherkommenden Akademikergehit lag ein stiller Triumph.

„Sie blieben lange, haben Sie wenigstens was Brauchbares mitgebracht?“ fragte der Offizier, der seine Ungebild nur noch schwer meisterte.

„Ich mußte mehrere große Umwege machen, denn mir schien, als ob ich verfolgt wurde. Aber im Hause des Friseurs Silberglück wurde ich los.“

„Das machen Ihre Schmiße, Herr Affior! Sie können sich verteidigen, wie Sie wollen, den Arbeitern werden Sie immer verdächtig erscheinen,“ bemerkte Neuhaus ironisch.

„Ja, kann mir doch deshalb nicht den Kopf abschneiden. — Ja, jemand anders schicken? Wo wir in jedem Beine einen Verräter leben müssen? Bitte, lassen Sie,“ antwortete Kuhlentamp ärgerlich.

Alle Anwesenden haben sich befüßt an.

„Zeigen Sie her!“ Mit unruhigen Fingern entfaltete der Offizier die mit Maschine beschriebenen Blätter.

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz A.-G.

Zweigniederlassung Dresden



Ach, ist das ein schwächlich Dingelchen!

1924
bis
1928



Der Junge gedeiht ja prachtvoll!

488%
Umsatz-
steigerung



So ... nun reden Sie!

Also auf das
6fache
gesteigerte
Umsätze

Eine gewaltige Vertrauens-Kundgebung

der Dresdner Verbraucherschaft für unser Unternehmen, aber auch ein

gewaltiger Beweis unserer Leistungsfähigkeit

welche die kluge Hausfrau ebenso wie der weitblickende Hausvater sich zunutze machen durch
zielbewußte Zusammenfassung der Bedarfseindeckung in unseren nachstehenden

40 Verkaufsstellen:

- a) in **Altstadt**
Kl. Frohngasse 5 (Eing. Johannstraße), Fernspr. 29241
Große Plauensche Straße 38 (am L'auenischen Platz), Fernsprecher 29153
Mathildenstr. 44 (Ecke Pillnitzer Straße), Fernspr. 12239
Annenstraße 34 (Ecke Freiburger Platz), Fernspr. 29643
Ostra-Allee 17, Fernsprecher 29244
Schumannstr. 41 (Ecke Striesener Straße), Fernspr. 32398
Indenanstraße 32 (zwischen Werder- u. Uhlandstraße), Fernsprecher 43284
Bönischplatz 12, Fernsprecher 32393
- b) in **Neustadt**
Obergraben 2 (Ecke Hauptstraße), Fernsprecher 53980
Königsbrücker Str. 74 (Ecke Bischofsweg), Fernspr. 55354
Markgrafenstr. 44 (nahe Louisenstraße), Fernspr. 57392
Bautzner Straße 58, Fernsprecher 54808
- c) in **Weißer Hirsch**
Bautzner Landstraße 8, Fernsprecher 36440
- d) in **Pieschen**
Leipziger Str. 93 (gegenüb. Torgauer Str.), Fernspr. 56817
- e) in **Strehlen**
Gerhart-Hauptmann-Straße 70, Fernsprecher 40698
- f) in **Trachau**
Bahnhofstr. 2 (Ecke Leipziger Straße), Fernspr. 57944
Stephanstr. 53 (Ecke Burgsdorfstraße), Fernspr. 53641
Leipziger Straße 220 (Ecke Alttrachau), Fernspr. 53418
- g) in **Striesen**
Tittmannstraße 13 (nahe der Apotheke), Fernspr. 31872
Lauensteiner Straße 9b (Ecke Augsburger Straße), Fernsprecher 31963
- h) in **Gruna**
Am Ende 14c (Siedlung Gartenheim), Fernspr. 38819
- i) in **Räcknitz**
Zeunerstraße 67 (Ecke Bergstraße), Fernsprecher 42775
- k) in **Friedrichstadt**
Schillerstr. 3 (gegenüb. Hauptmarkthalle), Fernspr. 29390
- l) in **Pfauen**
Chemnitzer Str. 68 (nahe dem Rathaus), Fernspr. 43686
- m) in **Löbtau**
Kesselsdorfer Str. 17 (Ecke Poststraße), Fernspr. 20417
Freiberger Straße 134 (am Ebertplatz), Fernspr. 15036
Kronprinzenstraße 52, Fernspr. 15036 (Nebenstelle)
- n) in **Cotta**
Warthaer Str. 2a (beim Hofbrauhaus), Fernspr. 29235
- o) in **Coschütz**
Saarstraße 2 (Ecke Karlsruher Straße), Fernspr. 40629
- p) in **Blasowitz**
Hübnerstraße 1 (am Schillerplatz), Fernsprecher 30992
Draeskestr. 1 (Ecke Tolkewitzer Str.), Fernspr. 30982
- q) in **Laubegast**
Hermann-Seidel-Straße 16 (Ecke Kirchplatz), Fernsprecher Niedersedlitz 206
- r) in **Klotzsche**
Königsbrücker Straße 81, Fernspr. Klotzsche 276
- s) in **Kötzschenbroda**
Meißner Straße 96 (Ecke Moritzburger Straße), Fernsprecher Kötzschenbroda 995
- t) in **Freital**
Deuben, Obere Dresdner Straße 96, Fernsprecher Freital 940
Potschappel, Untere Dresdner Straße 99, Fernsprecher Freital 980

Lebensmittel-Abteilung mit Fleisch-Verkauf im Residenz-Kaufhaus,
Prager Straße, Fernsprecher 25431 (Hausanschluß)

Wein-Spezialgeschäft mit Probierstube, Johannstraße 15, Fernsprecher 20106

Zigarren-Spezialgeschäft, Moritzstraße 9 (Ecke Johannstraße), Fernsprecher 21368

Kohlen-Geschäft, Bremer Straße 65, Fernsprecher 29466

Der Filial-Großbetrieb ist die bevorzugte Einkaufsstätte aller Berufsstände